

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
11

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Postbestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 75 RM.

Nürnberg, im März 1936

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedegasse 19. Verlagsleitung: Max Aink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedegasse 19. Fernsprecher 1830. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedegasse 19. Fernsprecher 21 872. Redaktionschluß Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schleiflach 393

14. Jahr
1936

Zalmudjude Rubin

Rassenschande seit Jahrzehnten / Deutsche Sekretärinnen als Freiwild
Und wieder die Judentaufe

In der Brauerei Weberbauer in Leobschütz (Oberschl.) wirkt als Direktor der Jude Heinrich Rubin. Er ist im Jahre 1877 zu Minsk in Rußland geboren. Sein eigentlicher Name ist Rubinstein. Jude Rubin ist ein tüchtiger Fachmann. Das muß man ihm lassen. Und Geld hat er auch. 120 000 Mark hat er in die Brauerei gesteckt. Sein Jahresgehalt beträgt 25 000 Mark. Außerdem besitzt er in Vad-Nidling eine Villa im Werte von 32 000 Mark.

Judenfreunde in Leobschütz

Der Jude Rubin hat in Leobschütz viele Freunde. Alle sehen in ihm einen „aufrichtigen Juden“. Rubin hat es auch meisterhaft verstanden die Herzen der Leobschützer für sich zu gewinnen. Er markierte den „Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle“. Markierte den „Ehrenmann“, der jedem beisteht, der Hilfe braucht. Markierte den „sorgenden Hansvater“, der für seinen Betrieb Tag und Nacht arbeitet. Außerdem verstand er es durch große Geldausgaben auch jene für sich einzunehmen, deren Freundschaft mit klingender Münze zu kaufen ist. Wenn Rubin „Landschaft-Saufen“ ging, dann flogen die Geldscheine nur so auf den Tisch. Es fanden sich viele „Volksgenossen“, die es als Ehre betrachteten, mit dem Juden gemeinsam an einer Tafel sitzen zu können und kostenlos zu trinken und zu essen. Es darf uns also nicht wundern, wenn der Name Rubin bei vielen Volksgenossen in Leobschütz und in anderen Orten einen guten Klang besaß.

Verhaftung des Rubin

Schon vor dem Kriege war verschiedentlich der Verdacht aufgetaucht, der Jude Rubin unterhalte zu seinen Angestellten strafbare Beziehungen. Nachdem aber kein Beweis für die Richtigkeit der Gerüchte geführt werden konnte, ließ man den Juden ungeschoren. Rubin war für

Stürmerfreunde in Brasilien



Stürmer-Archiv

Der Stürmer ist das Blatt des Volkes. Auch in den deutschen Siedlungen von Brasilien hat er seine treuen Freunde

Aus dem Inhalt

Jüdische Inventurausverkäufe
Italien und die Judenfrage
Rassischänder Paul Wolf
Wie die Juden betrügen
Das gerechte Ende
Das Begräbnis des Bergmannes

die Zukunft sehr vorsichtig. Er betätigte sich auch im neuen Deutschland in keiner Weise auffällig. So kam es, daß die Polizei erst im Januar 1936 hinter die Schliche des Juden kommen konnte. Als sich Rubin am 3. Ja-

nuar 1936 in seiner Villa in Vad-Nidling aufhielt, saßte die Politische Polizei München zu. Vernehmungen von Zeugen setzten ein. Die Wahrheit kam ans Tageslicht. Jude Rubin hatte seit Jahrzehnten eine Anzahl seiner

Die Juden sind unser Unglück!

Sekretärinnen geschändet und an Erb und Seele verdorren!

Jud Rubin und der Talmud

Seit 14 Jahren klärt der Stürmer das deutsche Volk in der Judenfrage auf. In Tausenden und Abertausenden von Beispielen hat er den Massen die Verbrechen des Juden am deutschen Blute vor Augen geführt. Viele deutsche Volksgenossen vermochten es nicht zu glauben, daß das „ausgewählte Volk“ so unfassbare Verbrechen an den Frauen und Mädchen der gastgebenden Völker begehen kann. Sie fragten: „Warum tut der Jude das alles?“ Und heute werden sie wieder fragen: „Warum hat der Jude Rubin so viele deutsche Mädchen verdorren? Warum hat er nicht Frauen seiner Klasse genommen?“

Die Verbrechen der jüdischen Rassenhändler kann nur der verstehen, der das Geheimgeheißbuch des Juden, den Talmud kennt. In diesem Buche sind dem Juden die Verbrechen am nichtjüdischen Blute ausdrücklich gestattet. Es steht geschrieben:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Abodah Sarah 37a.)

Der Jude hat also nach seinem Geheiß das Recht deutsche Mädchen zu schänden. Es steht ferner geschrieben:

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen.“ (Maimonides: Yad Chasaf 2, 2.)

Noch aufschrecklicher ist folgende Stelle im Talmud:

„Alles was ein Mann (Jude) mit dem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort.“ (Talmud: Medarine 20b.)

Nun könnte man einwenden, daß der Talmud für den Juden seine Gültigkeit verlieren würde, wenn die Staatsgesetze der gastgebenden Länder andere Vorschriften erließen. Das ist jedoch nicht der Fall. Im Talmud steht ausdrücklich geschrieben, daß sich der Jude niemals nach den Gesetzen der Nichtjuden richten dürfe. Gültig sei allein der Talmud. Hier heißt es:

„Der Jude darf sich nicht richten nach den Staatsgesetzen der Akum (Nichtjuden). Er hat sich zu richten nach den Gesetzen der Juden, denn sonst wären diese ja überflüssig.“ (Goschen hamischpat 368, 11 Haga.)

Jud Rubin ist ein echter Talmudjude. Wer den Talmud kennt, findet die Erklärung für die Verbrechen, die Jud Rubin Zeit seines Lebens begangen hat.

Erschütternde Berichte

Es war für die Politische Polizei München nicht leicht die vielen Opfer des Rubin, die in ganz Deutschland verstreut wohnen, zu erreichen und vernemen zu lassen. Rubin hat in den langen Jahren seiner schandvollen Tätigkeit Duzende von Sekretärinnen gehabt. Selbst im Jahre 1935 hatte er noch deutsche Mädchen geschändet! Alle Zeuginnen geben das gleiche zu Protokoll. Alle schildern sie den Juden, wie er wirklich ist. Alle sprechen nur mit dem Gefühl tiefsten Abscheues von der Zeit, in der sie in die Netze des Juden gegangen waren. Jud Rubin nahm nur ganz junge und gut gewachsene Sekretärinnen in seine Dienste. Im Jahre 1923 wechselten allein sechs Sekretärinnen bei ihm die Stellung. Die Taktik des Juden war immer die gleiche. Anfänglich spielte er den Mädchen gegenüber die Rolle eines „väterlichen Fremdes“. Er sicherte gute Bezahlung und „liebevoller Behandlung“ zu. Waren die Mädchen besonders hübsch, so gab Jud Rubin das Geld mit vollen Händen aus. Er kaufte ihnen die schönsten und modernsten Kleider. Dann schickte er sie zum Friseur. Viel Geld wandte er auch für Geschenke, wie Uhren, Ringe usw. auf. Immer war er mit Schokolade und Pralinen bei der Hand. Schließlich machte er mit den jungen Mädchen weite Reisen in die schönsten Gegenden Deutschlands. Dann aber ging er brutal auf sein Ziel los. Er stellte dem Mädchen das Ultimatum: „Ich kann Dich nur behalten, wenn Du Dich mir hingibst! In anderen Falle werde ich Dich entlassen!“ Etliche der Mädchen widerstanden sich den Forderungen des Juden. Der aber ließ nicht mit sich spaßen und warf die widerspenstigen Mädchen Knall und Fall wieder hinaus. Die Mehrzahl aber von ihnen fiel dem Juden zum Opfer. Es waren zumeist mittellose Mädchen, die auf einen Verdienst angewiesen waren. Mädchen, die oft jahrelang arbeitslos gewesen waren und vor dem Augenblick zitterten, wo sie wieder stampeln gehen mußten. So kam es, daß der Jude in den weitaus meisten Fällen als Sieger hervorgehen konnte. Mit viehischer Brutalität bemächtigte er sich der jungen Mädchen und nahm ihnen für alle Zeit Keinheit und Frohsinn.

Fühlte er sich seines Opfers sicher, dann vergaß er auch die Rücksichtnahme, deren er sich vorher in taktisch

Italien und die Judenfrage

In Rom erscheint wöchentlich ein Korrespondenzblatt C.N.N. Notiziario Settimanale d' Informazioni dei Comitati d' Azione per la Universalita di Roma. (Wocheninformationsblatt des Aktions-Komitees für die Weltgeltung Roms). Es bringt im Wesentlichen Stimmungsberichte für und gegen die Sanktionen in den verschiedenen Ländern. Außerdem zeigt es, wie der faschistische und völkische Gedanke in den verschiedenen Ländern allmächtig Fuß faßt. Die Nr. 2 vom 12. 1. 36 zitiert ein schwedisches und ein dänisches nationalsozialistisches Blatt und stellt die Judenfrage hierin besonders in den Vordergrund. Der betr. Artikel lautet in Uebersetzung:

Schwedische und dänische Zeitungen gegen die Politik Englands und des Völkerbundes

Man kennt die Haltung eines großen Teiles der baltischen und skandinavischen Länder in Bezug auf die augenblickliche internationale Lage. Doch ist diese Haltung keine allgemeine, denn es gibt Zeitungen, die seit einiger Zeit einen sehr aktiven Feldzug führen, um die so oft gefälschte Wahrheit richtig zu stellen. Unter diesen schreibt die schwedische Zeitung „Nation“ in ihrer letzten Nummer:

„Die drei Internationalen, nämlich Marxismus, Judentum und Freimaurerei, die eng miteinander verknüpft sind, suchen unaufhörlich einen europäischen Konflikt heranzubeschwören. Diese Mächte sind bereit, um ihre Stellung zu befestigen, Ströme von Blut fließen zu lassen, und Millionen von Menschenleben zu opfern. Alles dies um ihre Fahnen auf den Trümmerhaufen der Kultur aufzupflanzen. Werden die Internationalen siegen? Bereitet man das Ende der westlichen Kultur vor? Nein! Dafür genügt es, daß die verantwortlichen Männer es lernen, die Gefahr zu sehen, und sich weigern, sich durch die okkulten Mächte weiterhin führen zu lassen.“

In Dänemark schreibt der „National Socialist“:

„Die Presse im Dienste der großen Industrie, deren Eigentümer nicht ruhig schlafen können, wenn Eu-

ropa nicht in Blut getaucht ist, erklärt, daß der Krieg unvermeidlich ist. In der Tat sind die französischen und englischen Staatsmänner darüber, ein Spiel zu treiben, das zum Krieg zu treiben droht. Und dieses Spiel treibt man im Namen des Völkerbundes, im Namen des Friedens! Man will zunächst den Krieg gegen Italien und dann gegen Deutschland. Aber das Gewissen Europas ist erwacht. Wir werden mit allen Mitteln gegen die wirklichen Friedensstörer kämpfen.“

Richtigstellung

Der Stürmer gab in seiner Nr. 6 vom 6. Februar 1936 eine Meldung wieder, derzufolge der Deutsche Mundfunk verbreitet habe, daß der aus dem New Yorker Klagenstand bekannte zionistische Richter Brodsky kein Jude sei. Diese Meldung ist der Anstandspressen entnommen. Sie ist, wie sich nunmehr herausgestellt hat, eine von Juden erfundene Lüge.

Wir stellen daher gerne fest: Der Mundfunk hat nicht bekannt gegeben, Richter Brodsky sei kein Jude. Vielmehr ist diese Meldung ein neuerlicher Beweis dafür, wie der Jude im Ausland planmäßig über Deutschland und deutsche Einrichtungen Lügen verbreitet. Der Stürmer bedauert diese Meldung wiedergegeben zu haben.

Karl Holz, verantw. Schriftleiter.

Es sind immer Juden

Der Moskauer Leiter der Bolschewikerng Ungarns heißt Bela Kun. Dieser ist kein Russe, sondern ein — Jude. Als Beauftragter sandte er Sigmund Miß nach Ungarn. Dieser ist weder Russe noch Ungar, er ist ein — Jude. Der Führer der bolschewistischen Organisation, die Sigmund Miß aufzog, heißt Dr. Emil Weil. Er ist kein Ungar, er ist ein — Jude.

Juden sind es, die Deutschland bolschewisieren wollten, Juden sind es, die in Ungarn mit gleichem Ziele am Werke sind. In der Wohnung des Verhafteten Dr. Emil Weil fand die Budapestler Polizei falsche Pässe, große Mengen von Devisen und viel Propagandamaterial.

klunger Form bestreift hatte. Nun zeigte er sein wahres Gesicht! Nun spielte er den Herren! Nun forderte er von den Mädchen die Befriedigung seiner widernatürlichen jüdischen Regungen.

Jüdische Rache

Neuen Sekretärinnen gegenüber, die sich der Zudringlichkeit des Juden erwehren, rächte sich Rubin in typisch jüdischer Weise. Nicht genug damit, daß er sie augenblicklich auf die Straße schickte, kühlte er seine Wut, indem er über sie die niederträchtigsten Beschimpfungen verbreitete. Er nannte sie in aller Öffentlichkeit blöde Geschöpfe, verkommene Dirnen, faule Weiber, Schnapstrinkerinnen usw. Nachdem es viele Katastrophen gab, die die Reden des Juden mit größtem Vergnügen weiter erzählten, war der gute Ruf jener tapferen Mädchen in Wälder vernichtet. Das aber wollte der Jude so haben! Das war seine Rache! Das war sein Triumph!

Der Teufel in Menschengestalt

In einem Falle zeigte sich die Brutalität des Juden in besonders krasser Weise. Rubin hatte eine neue Sekretärin eingestellt. Ihr Vater war arbeitslos. Und darum hat sie den Juden, er möge ihren Vater in die Brauerei nehmen. Jud Rubin erfüllte ihren Wunsch. Aber er tat es nur, um seine neue Sekretärin um so sicherer in die Hand zu bekommen. Wenige Tage später setzten schon seine Belästigungen ein. Das Mädchen erwehrte sich der Zudringlichkeiten des Fremdrassigen. Da spielte Rubin seinen ersten Trumpf aus. Er drohte der Sekretärin mit sofortiger Entlassung. Das Mädchen beharrte auf seiner Weigerung. Daraufhin spielte der Jude seinen zweiten Trumpf aus. Er drohte mit der Entlassung des Vaters der Sekretärin, wenn sie ihm nicht gefügig wäre. Das Mädchen war vor eine schwere Entscheidung gestellt. Wieder lehnte es ab. Da kam der Jude in maßloser Wut. Er machte seine Drohung wahr und warf die Sekretärin und ihren Vater auf die Straße. Wieder hatte seine Rache Opfer gefunden.

Judenfreunde setzen sich für Rubin ein

Auch in Schutzhaft gab Rubin die Hoffnung nicht auf, seine Verbrechen nicht sühnen zu müssen. Er baute auf die Mithilfe seiner Freunde und Gönner. Sie sollten ihm von außen Hilfe bringen. Die Regie klappte gut. Täglich gingen bei der Politischen Polizei München Briefe ein,

die sich zugunsten des Schutzhäftlings äußerten. Am interessantesten ist ein Brief der Gesellsch. der Brauerei. Er hat folgenden Wortlaut:

Den 14. Januar 1936.

„An den Betriebsführer, Herrn Rubin

Von Ihrem Schreiben vom 10. d. Mts habe ich als Obmann des Betriebes Kenntnis genommen. Die gesamte Gesellsch. sendet Ihnen die besten Grüße und wünscht Ihnen alles Gute. Wir hoffen, daß unser bei Aufrichtigkeit und Gesellsch. geschätzter und beliebter Betriebsführer bald in unserer Mitte weilen wird.

Die Gesellsch. der Brauerei Weberbauer

Heil Hitler

Hauke, Betriebszellenobmann.

Man vermag es kaum zu fassen, daß dieser Brief von deutschen Volksgenossen im dritten Jahr des Dritten Reiches geschrieben und mit „Heil Hitler“ unterzeichnet



Rassenhändler Rubin

Stürmer-Archiv

Geht nur zu deutschen Ärzten und Rechtsanwälten!

worden ist. Dieser Brief ist ein Dokument für die Gesinnung jener, die dem Juden Rubin ergehen waren und vielleicht heute noch zusetzen sind. Er ist ein Dokument der Schande.

Widerliches Komödientenspiel des Juden

Auch Rubin selbst machte alle Anstrengungen aus der Schutzhafte zu entkommen. Brief auf Brief schrieb er an die Behörde. Diese Briefe sind für die raffinierten Verstellungskünste des Juden sehr aufschlußreich. Nehulich seinem Rassegenossen Alfred Rabian, über den wir in der Januar-Sondernummer des Stürmers ausführlich berichtet haben, sucht Rubin dadurch die Behörden zu täuschen, indem er sich als -- Antisemit ausgibt. Er, der Talmudjude Rubin will -- Jüdengegner sein! Er schreibt:

„..... Die echten alten Kämpfer für den Nationalsozialismus wissen aber genau, daß ich seit Jahrzehnten gegen den jüdischen Kapitalismus gekämpft habe...“

„.... Da ich nie meine Abneigung gegen das Judentum verborgen habe, können Sie sich denken, wie ich seit 20 Jahren von der jüdischen Konkurrenz verfolgt werde.“

Auch für seine Rassenhändlungen hat Jud Rubin eine billige Entschuldigung. Er schreibt:

„Mein einziger Fehler ist der Gang zur Weiblichkeit!“

Sogar den Namen des Führers stellt Rubin in den Dienst seiner Verteidigung. Er schreibt:

„Ich frage Sie, meine Herren: Ist das Gerechtigkeit? Will das unser Führer? (!!! D. Schr. d. St.)“

Ein andermal schreibt er:

„Unser Führer verlangt Leistung und Aufbau. Ich habe geleistet und aufgebaut, so wahr mir Gott helfe.“

Heil Hitler
Heinrich Rubin.“

Den Höhepunkt seiner vertöggenen Ergüsse aber stellt folgender Satz dar:

„Wenn meine jüdische Abstammung nicht wäre, wäre ich einer der ersten Nationalsozialisten Oberschlesiens geworden.“

Brauerei Weberbauer geht in deutschen Besitz über

Die Festnahme des Rubin wird auch in der Brauerei Weberbauer einschneidende Veränderungen nach sich ziehen. Der Jude wird aus der Brauerei ausscheiden. Der Betrieb wird restlos in deutsche Hände übergehen. Diese Veränderung wird sich zum Segen für die Belegschaft auswirken. Denn jetzt kann die Öffentlichkeit wieder Vertrauen zu dem Betriebe haben. Vertrauen zu einem deutschen Betriebsführer, der in deutschem Geiste die Geschichte der Brauerei lenken wird.

Aus wieder eine Judentaufe

Die Ermittlungen der Bayerischen Politischen Polizei gaben einen tiefen Einblick in die Verbrechen eines langjährigen jüdischen Rassehändlers. Darüber hinaus ist der „Fall Rubin“ auch nach einer anderen Richtung hin sehr aufschlußreich. Heinrich Rubin ist ein Wollblutjude. Aber er gehört nicht mehr der israelitischen Religion an. Er ist ein „getaufter Jude“. Die evangelische Kirche muß von sich sagen, den notorischen jüdischen Rassenhändler Rubin in ihren Reihen zu haben.

Rassehändler Paul Wolf

Er bringt sechs Frauen ins Unglück

Durch die Nürnberger Gesetze wurde den Juden die Haltung von nichtjüdischen weiblichen Hausangestellten unter 15 Jahren verboten. Wie notwendig die Schaffung jener Gesetze waren, zeigt auch der Fall des Juden Paul Wolf aus Münster in Westfalen. Die „Rheinische Landeszeitung“ (9. 1. 36) berichtet darüber folgendes:

„Im April 1934 nahm die 22 Jahre alte Antonie S. aus Münster Stellung im Haushalt des 37 Jahre alten Juden Paul Wolf aus der gleichen Stadt. Sie wurde schon bald das Opfer des Juden. Als das rassehändlerische „Liebesverhältnis“ nicht ohne Folgen blieb, unternahm es der Jude mit Hilfe einer ihm bekannten Dirne und unter Beihilfe von mehreren anderen Frauen das Mädchen zu einer „weisen Frau“ nach Düsseldorf zu bringen. Jud Wolf zahlte gut, und die Abtreibung verlief erfolgreich. Inzwischen war aber der Schwester der S. die lange Abwesenheit aufgefallen. Sie wandte sich an die Polizei, die alsbald die unfaulere Geschichte aufklärte.“

Bei der polizeilichen Vernehmung der S. hatte dieses artvergeßene Mädchen noch den traurigen Mut, den jüdischen Schänder in Schutz zu nehmen, indem sie angab, sie hätte ein Liebesverhältnis mit einem Reichswehrsoldaten unterhalten. Schließlich mußte sie aber unter dem Zwang der Verhältnisse doch Farbe bekennen.

Unter der Auflage der gewerksmäßigen Abtreibung hatte sich jetzt vor dem Düsseldorfer Schwurgerichte die 40 Jahre alte Frau Peter M. aus Düsseldorf zu verantworten. Als „Vermittlerinnen“ waren mitangeklagt die 29 Jahre alte Luise B., die 39 Jahre alte Ehefrau Johanna B. und die 23 Jahre alte Gertrude M., alle aus

Düsseldorf. Außerdem stand das verbrecherische Paar aus Münster vor den Schranken des Gerichts.

Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung ergab, daß die Angeklagte Frau S. sich der gewerksmäßigen Abtreibung in mindestens drei Fällen schuldig gemacht hat; auch die Schutz der übrigen Angeklagten war erwiesen. Frau S. erhielt ein Jahr Gefängnis; Frau M. vier Monate, Frau B. sechs Monate, Luise B. drei Monate, das „Opfer“, die S., drei Monate und der Jude W. vier Monate Gefängnis. Das „dicke Ende“ für den Juden kommt allerdings noch: wegen seines rassehändlerischen Treibens wird er sich noch vor dem Strafgericht in Münster zu verantworten haben.“

Das rassehändlerische Treiben des Juden Wolf hat also 6 deutsche Frauen ins Unglück gebracht: die 22 jährige deutsche Hausangestellte und 5 Frauen, die die Beilegung der Leibesfrucht des geschändeten Mädchens besorgten. Daß der Jude Wolf, der der Urheber des Verbrechens ist, nur 4 Monate Gefängnis erhielt, wird im Volke nicht verstanden werden.

... „Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz.“

Welches ist der weltliche Kultus des Juden? Der Schacher.

Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld.

(Karl Marx, „Deutsch-franz. Jahrbücher“ 1844.)

Zu diesem Zusammenhang erinnern wir uns an den hundertfachen Rassenhändler und Mädchenverderber Dirksland aus Magdeburg. Auch er war Mitglied der evangelischen Kirche gewesen. Wir erinnern uns an den Großverbrecher und Volksverwüster Rabian, dem die katholische Kirche die Taufe erteilt hatte. Wir erinnern uns all der vielen Hunderte von Juden, die glauben, unter dem Schutze der Zugehörigkeit zu christlichen Kirchen ihre Verbrechen um so ungezügelter ausführen zu können. Und nun wieder ein Jude mit Taufschein! Wieder ein getaufter Talmudjude! Wieder ein jüdischer Rassenhändler „christlichen Glaubens“!

Der Stürmer hat sich schon hundertemale mit dem Wert der Judentaufe auseinandergesetzt. Und er hat die Urteile über die Judentaufe, welche die größten Männer aller Zeiten von Christus bis Luther und Adolf Hitler gefällt haben, veröffentlicht. Er hat die Selbstbekenntnisse prominenter Juden, die zum Christentum hinübergewechselt haben, wiedergegeben. Im „Falle Rubin“ müssen wir wieder die Ansprüche jener getauften Juden erwägen, die ein offenes Bekenntnis über den Zweck der Judentaufe abgelegt haben.

Der Jude S. Grosse schreibt in seinem Buch „Die Zukunft der Juden“ folgendes:

„Tretet über zum Christentum! Nach ein bis zwei Generationen werden die getauften Juden auch in Deutschland als zum Volke gehörig betrachtet werden. Es ist daher hohe Zeit, daß die Juden ihre Gefühle beiseite stellen und der Stimme der Vernunft folgen.“

Der zum Christentum hinübergewechselte Prediger Wallfisch erklärte im Jahre 1891:

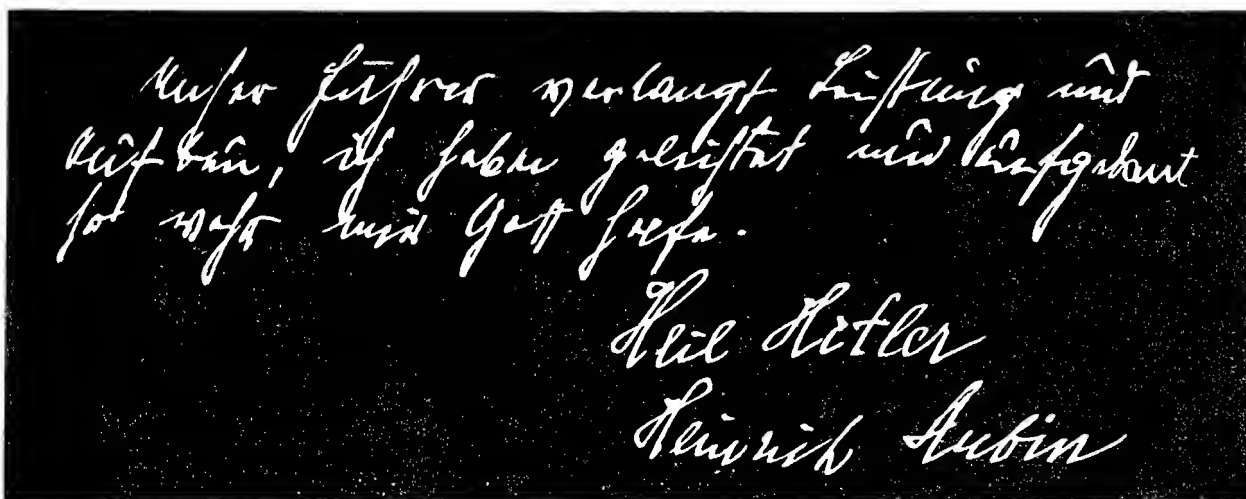
„Ich bin ein Jude und bleibe es auch; ja jetzt, nachdem ich den christlichen Glauben kennengelernt, bin ich erst ein Israelit geworden.“

Der getaupte Jude Dr. Moritz Schwallb, der es sogar bis zum evangelischen Pastor gebracht hatte, bekannte im März 1894 in seiner Abschiedspredigt folgendes:

„Ich kamme aus rein jüdischer Familie. Meine Ahnen waren Rabbiner. Ich selbst fühle mich als echter Rassejude und habe mich stets so gefühlt. Ich habe versucht, eine Brücke zwischen Judentum und Christentum herzustellen. Das ist mir nicht geglückt. Ich muß nun heute gestehen, daß ich im Grunde stets ein Anhänger der jüdischen Lehre geblieben bin.“

Auch der Jude Rubin ist zum Christentum hinübergewechselt. Seine Taten aber beweisen, daß er dennoch ein Talmudjude geblieben ist. Auch heute noch treten viele Juden zum Christentum über. Warum sie dies tun, das ist jedermann klar, der die Judenfrage kennt. Und dies sollte man doch endlich auch in jenen Kreisen erkennen, deren Ansehen durch die Verbrechen der getauften Talmudjuden am meisten untergraben wird.

Unzählbar sind die Fälle, in denen getaupte Juden den christlichen Kirchen Schmach und Schande gebracht haben. Wann endlich rücken unsere Kirchen vom Judentum ab? Wann säubern sie ihre Mitgliederlisten von Talmudjuden, denen ihr „Christentum“ nur Mittel zum Zwecke ist? Wann ergeht die generelle Verfügung, daß Juden in die christlichen Glaubensgemeinschaften überhaupt nicht mehr aufgenommen werden dürfen? Erst dann wird das Volk wieder restlos Vertrauen zu den Kirchen besitzen, wenn sie sich eindeutig für Deutschland und gegen Juda entschieden haben. E. S.



Ein Ausschnitt aus einem Briefe Rubins
Ein Jude beruft sich auf den Führer



Selbst auf dem höchsten Gipfel Deutschlands (Zugspitze) wird der Stürmer eifrig gelesen

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Wie die Juden betrügen

Schmuggel / Wucherzins / Betrügerischer Bankerott

Jüdischer Großbetrug in Polen

Ein halbes Hundert Juden schmuggeln Pelze aus Uebersee über die Grenze

Die Juden sind nicht bloß Meister der Lüge, sie sind auch Meister im Betrügen. Wer mit den Juden Geschäfte macht, läuft Gefahr, von ihnen hintergangen zu werden. Die Juden hintergehen aber nicht bloß den einzelnen, mit dem sie zu tun haben, sie hintergehen auch ganze Völker, in denen sie als Gast leben. Auch wenn sie ganze Völker betrügen, handeln sie so, wie es in ihrem Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch geschrieben steht:

„Es ist erlaubt die nichtjüdische Obrigkeit um den Zoll zu betrügen. Es ist erlaubt zu schmuggeln. Denn es heißt: Du brauchst nicht bezahlen, was Du schuldig bist.“ (Coschen hamischpat 369, 6 Haga.)

Daß dem so ist, das hat vor kurzem der polnische Staat in großem Ausmaße erfahren müssen. Der polnischen Grenzpolizei ist es nach langen Beobachtungen gelungen, einen seit Jahren betriebenen schwindehaften Schmuggel mit Pelzen aufzudecken. Mehr als ein halbes Hundert jüdischer Pelzfirmer sind an dem Großbetrug beteiligt. Als Obergänger wurden die jüdischen

Pelzhändler Gebrüder Geldner aus Warschau festgestellt. Um die hohen Einfuhrzölle aus Ueberseeländern zu umgehen und die Pelze zu geringen Zöllen nach Polen einzuführen, hatten die Juden Geldner große Pelzfendungen aus Uebersee nach Brüssel und Paris geleitet und von dort wurden die Pelze auf Grund falscher Ursprungszeugnisse als französische und belgische Ware nach Polen eingeführt. Im Jahre 1931 und 1932 wurde das gleiche Geschäft über Deutschland gemacht. (Damals regierten in Deutschland allerdings noch die Anknieser des Novemberverbrechens von 1918.) Es wurde festgestellt, daß der polnische Staat durch die hinterzogenen Zollgebühren um etwa 40 bis 50 000 Zloty betrogen wurde. Ein Strafverfahren wurde eingeleitet.

Auch dieser Großschmuggelstandal wird dazu beitragen, daß dem polnischen Volk und seiner Regierung die Augen geöffnet und daß sie erkennen werden, daß diejenigen recht haben, die immer wieder sagen: Die Juden sind unser Unglück.

schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis sowie RM. 1500.— Geldstrafe. Und das betrachtet ein Schöffengericht im Dritten Reich als genügende Sühne für das Großverbrechen eines jüdischen Gauners. Hier kommt das gesunde Rechtsgesühl des deutschen Volkes nicht mehr mit. Angesichts solcher Gerichtsurteile braucht man sich nicht zu wundern, wenn das Volk heute noch mit einem gewissen Hass allem gegenüber steht, was als Justiz bezeichnet wird.

Wucherjude Paul Lewin

Er verlangt 58 Prozent Zins

Im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch steht geschrieben:

„Gott hat befohlen, dem Nichtjuden nur dann Geld zu leihen, wenn wir Wucherzinsen von ihm nehmen. Wir helfen ihm dann nicht dadurch, sondern wir schaden ihm.“ (Maimonides: Sepher mizboth 73, 4.)

In einer anderen Stelle des Talmud heißt es:

„Es ist verboten, dem Goyim Geld zu leihen. Aber auf Wucher ihm zu leihen, ist erlaubt.“ (Talmud bab: Abodah sarah 77, 1.)

Berge von Gold hat der Jude im Laufe der Jahrtausende erwuchert. Familien, Städte und ganze Völker hat der Wucherjude in die Verzweiflung gekehrt. Im Mittelalter waren die Wucherjuden zur Geißel des Volkes geworden. Die härtesten Strafen nahm der Jude in Kauf. Vom Wucher aber ließ er nicht. Er ist ein Stück seines Seins. Und wird es immer bleiben.

In Berlin wurde der in Steglitz wohnende Jude Paul Lewin verhaftet. Er gewährte in Not geratenen Leuten, die sich auf seine Inserate in Berliner Zeitungen hin meldeten, Darlehen. Es waren meist Beträge in Höhe von einigen hundert Mark. Eine Nachprüfung seiner Bücher ergab, daß der Jude Paul Lewin von seinen Opfern Zinsen in der Höhe von

58 Prozent

berlangte. Gegen den Wucherjuden wurde richterlicher Haftbefehl erlassen.

Wir begreifen nicht, daß es Menschen gibt, die sich von einem Juden widerspruchslos bis aufs Hemd ausbeuten lassen, ohne den Staatsanwalt zu verständigen. Sie rücken erst dann mit der Sprache heraus, wenn der Stein ins Rollen gebracht ist. Wer einem Juden 58 Prozent Zins zahlt ist ein Narr.

Wieder eine jüdische Schmugglerbande ausgehoben

Nicht nur bei uns in Deutschland schmuggeln die Juden. Sie tun es in allen Ländern, die ihnen das Gastrecht gewährt haben. Ueberall setzen sie die Gebote ihres Geheimgesetzbuches Talmud in die Tat um. Hier steht geschrieben:

„Es ist erlaubt die nichtjüdische Obrigkeit um den Zoll zu betrügen. Es ist erlaubt zu schmuggeln. Denn es heißt: Du brauchst nicht bezahlen, was Du schuldig bist.“ (Coschen hamischpat 369, 6 Haga.)

In Oesterreich wohnen heute viele Tausende von Juden. Zum Teil sind sie aus Deutschland zugereist. Und an der „schönen blauen Donau“ hat man sie mit offener Armen aufgenommen. Wie „dankbar“ sich die Juden für das gewährte Gastrecht bezeigen, das beweist folgende Meldung aus Wien:

Jüdische Schmugglerbande ausgehoben

Der Wiener Polizei ist die Aushebung einer Schmugglerbande gelungen, die einen schwindehaften Devisenschmuggel zwischen Oesterreich und Ungarn betrieb. Die Drahtzieher der Schmuggelgeschäfte, die nicht selbst schmuggelten, sondern bezahlte Schmuggler in Dienst nahmen, sind die Juden Josef Schächer und Abraham Marder. Der Schmuggel war so umfangreich, daß er das zwischen Oesterreich und Ungarn bestehende Zahlungsclearing wesentlich beeinflusste. Die polizeilichen Erhebungen stoßen auf Schwierigkeiten, weil die gesamten Aufzeichnungen und die Durchführung der jüdischen Betrüger in hebräischer Sprache abgefaßt sind.

Die Verbrechen des Juden Hans Loevy

Unglaubliches Gerichtsurteil

Wer nicht durch einen Schlangenbiß zugrunde gehen will, muß sich vor der Schlange in Acht nehmen. Und wer nicht am Juden zugrunde gehen will, der muß über jüdische Dinge Bescheid wissen. Weil es immer noch deutsche Geschäftsleute gibt, die an den sogenannten „anständigen“ Juden glauben, kommt es auch immer wieder vor, daß diese ihre Untuglängigkeit bitter blitzen müssen. So ist es auch einer sächsischen Strumpffabrik ergangen, die dem Juden Hans Loevy ihr Vertrauen geschenkt hatte.

Jud Hans Loevy hatte schon mit 23 Jahren die Leitung einer Chemnitzer Firma übernommen. Im Taumel der Inflation gründete er ein eigenes Unternehmen. Nach einigen Jahren erklärte er den Konkurs. Bei einem Bankerott gibt es immer Gewinnende und Verlierende. Wenn aber Juden Bankerott machen, dann sind sie immer die Gewinnenden. Sie sind ja Meister im Betrügen. Der Jude Hans Loevy legte mit seinem Konkurs 29 nichtjüdische Firmen herein. Darunter befand sich auch eine sächsische Strumpffabrik, die einen Ausfall von M. 1300.— hatte. Dieser Großbetrug des Juden Hans Loevy entsprach dem, was im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan aruch geschrieben steht. Dort heißt es:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

„Es ist erlaubt, den Irrtum eines Akum auszunützen. Es ist erlaubt, ihm die Schulden nicht zu bezahlen. Es ist erlaubt, ihn beim Rechnen zu betrügen.“ (Coschen hamischpat 348, 2 Haga.)

Jud Loevy hatte seinen Bankerott doch ein bißchen zu plump angesetzt, sodaß er nicht verhindern konnte, wegen Betrugs und Konkursvergehens in ein Verfahren genommen zu werden. In jener Zeit regierten in Deutschland aber noch die Anknieser des Novemberverbrechens von 1918 und so konnte es kommen, daß Jud Loevy recht milde Richter fand: er wurde zu nur 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Verurteilung war aber nur eine Formsache. Loevy erhielt nämlich Bewäh-

rungsfrist, d. h. er mußte die Strafe gar nicht absitzen. (Nachträglich mußte man die an diesem Urteil beteiligten Richter jener Zeit vor ein Volksgericht holen und in dauernde Sicherheitsverwahrung bringen. Solche Richter waren mit schuld daran, daß die Moral der Nachkriegszeit völlig auf den Hund kam.) Auch eine zweite im Jahre 1932 erhaltene Gefängnisstrafe brauchte Jud Loevy nicht zu verbüßen. Auch hier hatte er wieder freundliche Richter gefunden. Man vergleiche damit die vielen kleinen nichtjüdischen Leute, die sich aus wirklicher Not heraus irgend ein kleines Vergehen zuschulden kommen ließen und dafür barbarische Gefängnis- und Zuchthausstrafen absitzen hatten.

Jud Loevy hatte aber noch andere Dinge auf dem Gewissen und die Sorge, es könnte ihm doch einmal an den Stragen gehen, ließ es ihm geraten erscheinen, Deutschland zu verlassen. Er begab sich nach Nizza in Südfrankreich. Dort machte er eine Fremdenpension auf (die Arbeit mußten natürlich Nichtjuden besorgen). Gleichzeitig bemühte er sich um die Auslandsvertretung deutscher Textilwaren. Dabei wandte er sich mit echt jüdischer Unverschämtheit auch wieder an die von ihm bereits einmal geschädigte sächsische Strumpffabrik. In seinem schriftlichen Angebot verschwie er, daß er jener Hans Loevy sei, der die Strumpffabrik seinerzeit betrogen hatte. Unter allen möglichen falschen Vorspiegelungen gelang es ihm tatsächlich, die Vertretung der von ihm einst betrogenen Strumpffabrik für Südfrankreich zu erhalten. Er ließ sich große Posten von Strumpfwaren zusenden, unter schlug aber die beim Verkauf erhaltenen Gelder. Zu zwei Fällen fälschte er auch Checks in hohen Beträgen. Nachdem Jud Loevy in seinem Pensionsbetrieb noch eine große Anzahl französischer Geschäftsleute hereingelegt hatte, kehrte er nach Berlin zurück, wo er unangemeldet längere Zeit unter falschem Namen lebte. Von Berlin floh er nach Danzig, wo er bald darauf verhaftet wurde.

Das Berliner Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Untreue, Unterschlagung, Betrugs und

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Die Verfügung des Pfalzgrafen bey Rhein

Wenn der Schöpfer und Führer des Dritten Reiches sich darum bemüht, die Judengefahr gesetzlich zu bannen, so tut er, was in vergangenen Jahrhunderten immer wieder zu tun versucht wurde. So hat auch Philipp Ludwig (Pfalzgraf bey Rhein) für „Pfalz-Neuburg“ an seine Beamten eine Anweisung hinausgegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

WIR PHILIPPS LUDWIG von Gottes genaden Pfaltzgraue bey Rhein / Herzog in Bayern / Graue zu Veldentz vnd Sponhaim etc. Embieten allen vnd jeden vnsern Landsessen vom Adel / vnd andern Gaistlichen vnd Weltlichen / dergleichen vnsern Staetten vnd Maerckten / auch Ober vnd vnder Amptleuten / vnsern groß vnd gnad zuuor / Vnd thun euch allen zuwissen / Wiewol zuur offtermals auß sondern beweglichen vrsachen / in vnserm Neuburgischen Fuerstenthumb Mädiert vnd verbotten worden / mit den Juden nichts zu Contrahiern oder zu handeln / wie dann sie die Juden auch hievor langst gar und gaentzlich darauß geschafft / vnd jrs handierns diß Lands verwarnet seind, das wir doch jetzt die Zeither vnser Regierung erfahren vn befinden / wie gedachte Juden nichtsminder bey vilen vnsern Vnderthonen vn zugewandten vnser Lands / hin vnd wider / mit jrem wucherlichen leihen vn andern betruerglichen nachthailigen handlungen vnerlaubter Ding / haimliche vnd beschwerlichen eingeschlichen seind. Also das es jnen den vnsern zum thail (wo nit gebuerlichs zeitlichs einsehen mit ernst geschehe) zu endlichem verderve / auch vns dem Landsfürsten selbs zu nachthail geraichen moecht. Darumben wir dann euch allen den vnsern vorenannt / hiemit ernstlich beuelhen / auff solche der Juden schaedliche Contraect vnd handlungen / gute aufachtung zugeben / denen nachzufragen / vn solche zuerweren. So gebieten wir euch vnsern Vnderthonen vnd Zugewandten / sie sitzen in Staette / Maercke / Hofmarcke / oder sonst auff dem Land / mit sonderm ernst / daß jhr alle / vnd ein jeder besonders / der Jude fuerohin gaentzlich mueßig stehe / weder auff oder ohne wucher von jne entleihen / nich jchts / was das sein mag / mit jne Contrahieren oder handle wollet / in kain weiß noch wge. Dan welche hierüber vngehorsam sein / vn sich mit ainichen Juden einlassen werde / die gedенke wir an Leib vn gut / nach vngnade zustraffen / vn sollen die Jude jhre anlehe oder die wahre / damit sie also wider dits vnser gebot handle / gaentzlich verloren habe / darzu in der Gefahr stehe / daß wir die / wann sie zubetrette / ferner an Leib vnn gut straffen wolle / welcher oder welche vnserer vnderthonen vnn zugewandte aber sich hiur mit den Jude in handlung eingelassen hette / vnn denen schulden halb verhaft were / der oder dieselben sollen sich bey jren pflichten / damit sie vns verwandt / inn einem Monat den nechsten nach Publicirung dits vnser Mandats / derwegen bey vnserm OberAmptmann / inn dessen verwaltung ein jeder gesessen / gewißlich anzeigen / vnn demselben bericht thun / wie die Cotraect beschaffen / vnn was die schulden endtlich seyen / den Juden aber / ohn sondern vnser beschaid / nichts gelten oder geben / hieran beschicht von allen den vnsern / vnser endtlicher will vnn mainung / Vnd wir wollen vns zu vorenannten vnsern Landsessen / Staetten / Maerckten vnn Amptleuten

Das gerechte Ende

Jud Tucholsky ging am eigenen Gift zugrunde



Kurt Tucholsky,

der Repräsentant des wurzellosen jüdischen Literaten, der selbst den eigenen Namen nach Bedarf verlauscht. hinter den vier Pseudonymen (Peter Panter, Ignaz Wrobel, Kaspar Hauser, Theobald Tiger) verbarg sich immer derselbe Kurt Tucholsky

Im Januar dieses Jahres hat der Jude Tucholsky in Göttingen (Schweden) durch Einnahme von Gift Selbstmord begangen. Mit ihm endete ein Jude, der aus nicht zu überbietendem Haß eine Flut von Heße, Verleumdung und Gift auf das nationalsozialistische Deutschland losließ. Seine schriftstellerischen Arbeiten, die er zum Großteil noch in Deutschland geschrieben hat, sind eine Mahnung von Schmutz und Unflut. Er zog alles in den Dreck: Gott, Helden- und Soldatentum, Mut und Treue. Unter dem Namen Ignaz Wrobel veröffentlichte dieser jüdische Sandler den „Zeitsparer“, als Theobald Tiger „Fromme Gesänge“, als Peter Panther „Träumereien an preussischen Kaminen“. Im Jahre 1927 schrieb er in der von ihm geleiteten „Weltbühne“: „Wer alter sein Vaterland im Stich läßt in schwerer Stunde, der sei gesegnet.“ Im Jahre 1929 erschien sein Schandwerk „Deutschland über alles“. In ihm waren die berühmtesten deutschen Helden des Weltkrieges dargestellt unter der Ueberschrift: „Tiere sehen dich an.“

Beim Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution war Jud Tucholsky der erste, der ins Ausland floh. Der Tiger und Panther hatte alle Schneid verloren. Deutschland sprach ihm die Staatsangehörigkeit ab.

Er wurde zum wütendsten Hezer gegen das neue Deutschland. Er lebte nur mehr dem Haße. Wie Hasenver, den ewigen Juden, trieb es ihn von Land zu Land. Ueberall setzte er seinen Unrat und sein Gift ab. Der Haß zehrte ihn auf, ließ ihm keine Ruhe. Zuletzt landete er in Schweden. Sonderbare Fügung des Schicksals! Jud Tucholsky, dessen ganzes Wirken dem Haße, der Vernechtung, Verfehlung und Vergiftung galt, endete selbst am Gift, das er sich selber gab.

stragter ernstlicher handhabung / diß vnser Mandats / gaentzlich verlassen / vnd seind jnen dagegen zu gnaden genaigt. Actum Neuburg an der Thonaw / vnder vnserm hiefuer gedruckten Secrete. Am sechszehenden des Monatstag Septembris / Anno Fünffzehenhundert / vnd im Neun vnd sibentzigsten.

(gesiegelt)

Aus dem Bayer. Staatsarchiv Nürnberg
Bestand: Neuburger Abg. 1912 Nr. 1239

Auch die Beamten des Dritten Reiches haben die Aufgabe dafür zu sorgen, daß die Nürnberger Gesetze in ihrem ganzen Ernste von Juden und Nichtjuden streng beachtet werden.

Der belgische Justizminister und die Nürnberger Gesetze Eine marxistische Anfrage

Die jüdische Wochenchrift „The American Hebrew“ (Der amerikanische Hebräer) bringt in Heft Nr. 11 (10. Januar 1936) folgende Meldung:

In Erledigung einer von den Sozialisten an den belgischen Justizminister gerichteten Anfrage bezüglich der Anwendung des Nürnberger Heiratsgesetzes in Belgien in Verbindung mit dem zwischen Belgien und Deutschland bestehenden Vertrag, der die Heiratsgesetze gegenseitig anerkennt, erklärte der Justizminister, daß das Nürnberger Heiratsgesetz bei den belgischen Behörden nicht anerkannt wird.

Der Minister erklärte dieses Gesetz als unmenschliche und eigenartige Verordnung.

Die Nürnberger Gesetze verbieten jede geschlechtliche Verbindung zwischen Juden und Nichtjuden. Dadurch soll die weitere Verbastardierung des deutschen Volkes verhindert werden. Sollte der belgische Justizminister sich tatsächlich so ausgesprochen haben, wie jenes Judenblatt es meldet, dann würde er (vielleicht aus Unwissenheit) sich zur Vermischung gegensätzlicher Rassen und damit zur Rassenverfälschung bekennen. Er wäre dann mit seiner Meinung allerdings in Gesellschaft noch vieler anderer ausländischer Minister, die bewußt oder aus Unwissenheit Unmenschlichem Vorschub leisten.

Wo die Juden ihre Helfer haben

Die französische Zeitschrift „Voix des Nations“ (Stimme der Nationen) vom 5. Januar 1936 (antikomunistisch) schreibt: Der jüdische Einfluß im Vatikan wird immer markanter. Nach dem „Observateur Romano“ verbietet der Papst die Verbreitung jeder antisemitischen Literatur in den katholischen Diözesen Deutschlands. Es wurde der Befehl erteilt, das klassische Werk „Handbuch der Judenfrage“, von Theodor Herzl, aus allen öffentlichen und privaten Bibliotheken verschwinden zu lassen.

Wer mit dem Stürmer kämpft,
kämpft für sein Volk!

Olympiawetter



Seltam, wenn de Nazi brauchen Sonne, habense Sonne, brauchen se Schnee, habense Schnee — — —

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Jüdische Inventurausverkäufe

Talmudische Räuberpraktiken

Die volkswirtschaftlichen Schäden, welche dem deutschen Volke zu Zeiten des Systems durch die jüdischen Inventur-, Saison-, Total-, Gelegenheits-, Räumungs-, Ausverkäufe, durch die weißen, grünen und blauen Wachen verursacht wurden, waren unermesslich. Im gleichen Maße, wie diese jüdische Ramschschleuderei den Hebräer-schackammern enorme Reichtümer (neschires) brachte, brachte sie vielen kleinen, nichtjüdischen Geschäftsleuten feuchdenartige Vernichtung.

Lange vor Beginn dieses Talmudnepps wurden alle bewährten jüdischen Masgeier mobil gemacht. Eine Schar „gewiegter Einkäufer“ und „erprobter Halszuzieher“ stellten sich in den Dienst der „edlen“ Sache. Die gesamte Links- und Rechtspreffe brachte jüdische Voranzeigen. Mit den bekannnten Schlagzeilen, wie:

„Das kommende Tagesgespräch“ — „Halb geschenkt“
„Eine nie wiederkehrende Gelegenheit“

wurde auf das bevorstehende Ereignis des großangelegten „Gojimgimpelanges“ aufmerksam gemacht. Die jüdischen Schlepper und gut abgerichteten Judenknechte traten in Tätigkeit!

Meisterhaft verstand es die „chavrusse“, die Notlage kleiner „Gojimgeschäfte“ mit bewährten Talmudkniffen auszunutzen. Hatten sie einen solch bedauernswerten Nichtjuden (akum) ausbaldowert, dann war dessen planmäßige Ausplünderung auch schon besiegelt. Unter allerlei Schmus gelang es ihnen, ihm auch das letzte Stückchen Ware herauszulocken. Mochte er sich auch seinem Lieferanten gegenüber strafbar machen. Den jüdischen Auskäufern war das herzlich gleichgültig. Aufsteigende Bedenken und Einwände des armen, kleinen Geschäftsmannes wurden spielend widerlegt. Bei solchen Opfern, welche sich weigerten, die Waren zu dem gebotenen Bettelspreis abzugeben, wandte man einen anderen Trick an. Man vereinbarte „kommissionsweisen, bestmöglichen Verkauf“. Das zog. Der auch auf diese Art schon im voraus bemogelte „Goi“ konnte sich am Schlusse des Ausverkaufs von der „jüdischen Anständigkeit und Ehrlichkeit“ überzeugen. Anstatt des zumindest erhofften Selbstgestehungspreises erhielt er nicht einmal die Hälfte!! Er wurde von dem jüdischen Geschäftsmann damit abgewimmelt, daß der ganze Inventurausverkauf diesmal eine Pleite war. Auch wäre er berechtigt, die nötig gewordenen Reklame- und sonstigen Spesen prozentual in Abzug zu bringen. Wendet der Enttäuschte schüchtern ein, daß doch die Abrechnung nicht ganz stimmen könne, dann lernt er den Juden erst recht kennen. Er soll ihn ruhig verklagen, aber dabei bedenken, daß er, der Goi, selbst dabei reinfällt, weil er als Händler einem anderen nichts verkaufen darf!!

Eine andere Spezialsorte jüdischer Einkäufer wiederum führen den jüdischen Geschäften fehlerhafte Waren, den Schmutz vom Schmutz zu, welche ein nichtjüdischer Geschäftsmann gar nicht in die Hand nimmt. Was dann noch zum Judenbezug (Inventurausverkauf genannt) an Ramschwaren fehlt, ist bei „zuverlässigen Lieferanten“ in Auftrag gegeben. Durch all diese Tatsachen unterscheidet sich schon von vornherein „die große Einkaufsgelegenheit“ beim Juden von derjenigen in reellen, nichtjüdischen Geschäften! Letztere bringen nur wirklich einwandfreie und gute Waren vom eigenen Lager zu verbilligten Preisen zum Verkauf! Der Jude dagegen Mist und nochmals Mist, in der jüdischen „Geschäftssprache“ bowel genannt!

Mit diesem, auf jede nur erdenkliche, unreelle Art zusammengetragenen Schmutz (Jeset) begann dann der all gekündigte jüdische Inventurausverkauf. Ein einziges, großangelegtes Betrugsmanöver! Billige Waren, auf Kosten schlechten Materials, im Schweiße schlechtbezahlter, nichtjüdischer Arbeiter hergestellt! Den nichtjüdischen Lieferanten, unter Ausnutzung ihrer Notlage, zu Schmutzpreisen vom Juden herausgelockt! Um weitere Nichtjuden durch Verkauf derselben zu schädigen!! Die gleichen Praktiken, wie sie von den Hebräern schon vor Jahrtausenden angewendet wurden.

Im Alten Testament steht geschrieben:

„Die (die Juden!) den Dürftigen nachstellen und die Notleidenden im Lande zugrunde richten. Die das Maß verkleinern und betrügerisch die Waage fälschen. Die die Armen um Geld und Dürftige um ein Paar Schuhe begannern! Die Spreu für Korn verkaufen!“ — „hahschwawim emjon w'laschbis anive orez hahakkin ero ulames mošne mirmo liknos bakesef dalim weemjon baawir naalajim umapil bor nashbir.“ (Amos.)

Würden alle Nichtjuden die jüdischen Gedanken so gut kennen, wie dies umgekehrt der Fall ist, viele blieben

dann vor Schaden bewahrt. Der schlane Jude weiß, daß er sich auf den „Goi“ verlassen kann!

Gleich bei Beginn des Ausverkaufs kann man vor den jüdischen Schaufenstern eine Anzahl „Gojims“ beobachten. Einzelne von ihnen sind vom Juden bezahlt! Sie leisten ihm Schlepperdienste! Ihre Aufgabe ist es, ihm kaufstüchtige zuzuführen. Während der Eine die billigen Preise bestaunt, erzählt der Andere, daß er hier voriges Jahr den gleichen Stoff, den gleichen Anzug gekauft hätte und damit sehr zufrieden war. Dies hört der kaufstüchtige Betrachter des Schaufensters. Er geht in das Judengeschäft!

Dort hat man dem Nichtjuden durch geschickte Fragen bald herausgeholt, wieviel Geld er bei sich hat. Für diesen Betrag wird ihm dann der am meisten Profit (rebach) abwerbende Mist hinaufgebrennt. Eine ohrenbetäubende Musik, ein süßer Judenschmus, schön in Farben fortierte Feschen tragen zum Einfallen des Unbeschnitteneren (oret) bei.

Nicht allzulange hält die Freude über den „billigen

Einkauf“ an. Schon nach kurzer Zeit muß der „glückliche“ Käufer zu seinem Schrecken feststellen, daß er sein jaener verdientes Geld zum Fenster hinausgeworfen hat. Das als „prima“ empfohlene Bettuch glich nach kurzem Gebrauch einem — Sieb, so viele Löcher hatte es! Das gekaufte Kleid aus „erstklassigem Stoff“ ging nach dreimaligem Anziehen in Feschen! Und der „griffeste, elegante“ Konfektionsanzug schwoll beim Maßwerden so auf, daß er mehr einem Mehlsack, wie einem „Maßersackstück“ gleicht!

Beschwerden bei der jüdischen Firma, waren zwecklos! „Ohne Garantie“ und „Umtausch ausgeschlossen“ hieß es auf angebrachten Plakaten im jüdischen Geschäftshaus. Dieselben waren aber so klein geschrieben und so wenig augenfällig angebracht, daß sie fast niemand sehen konnte!

Im nationalsozialistischen Staate wurde diesem jüdischen Gebaren weitmöglichst ein Ende gemacht. Und der nichtjüdische Geschäftsmann ist froh darum. Sein realer Inventurausverkauf darf dem jüdischen Gimpelgang nicht gleichgestellt werden!

Noch nicht alle Volksgenossen haben den Juden erkannt! Ihn restlos zu erkennen heißt die jüdische Fessel sprengen! Erst dadurch wird dann die Existenz nichtjüdischer Völker dauernd gesichert sein!

Fritz Brand.



Die H.J. von Gmünd (Eifel) am Stürmerkasten

Die Juden in Oesterreich Sie verlangen Vorrechte

Die Verjudung Oesterreichs und vorab der Stadt Wien ist eine nicht mehr wegzuleugnende Tatsache geworden. Am kräftesten zeigt sich dies bei Berufen, in denen sich die Juden besonders ausleben können und die ihnen viel Geld einbringen: im Beruf der Rechtsanwälte und in dem der Ärzte! Die Juden sind aber damit noch nicht zufrieden, daß sie schon weit über die Zahl in jenen Berufen Eingang fanden: sie wollen immer noch mehr haben! Der Wiener jüdische Stadtrat Dr. Ehrlich beschwerte sich beim Bürgermeister über die Zurücksetzung (!!!) der Juden im städtischen Dienst. Bürgermeister Richard Schmitz wies die Beschwerde zurück mit folgender Feststellung:

„Bei den Ärzten der Magistratsabteilungen 19 und 14 beträgt die Zahl der angestellten Ärzte 263, davon 84, also 32 Prozent mosaischer Konfession. Unter 37 Zahnärzten sind 24, also 66 Prozent mosaisch, unter 48 Schulärzten 23, also 48 Prozent. Ich hätte diese Ziffern nicht genannt, wenn ich nicht dazu gezwungen wäre. Ähnliches gilt von den Anstaltsärzten. Der

Numerus clausus hat seine persönlichen und sachlichen Gegenstände, einen wahrhaft gerechten Numerus clausus gibt es nicht. Wir müssen die persönliche Bezeichnung des einzelnen ansehen. Nicht eine lineare Lösung ist anzustreben, man muß in jedem einzelnen Falle trachten, die jeweils gerechteste Lösung zu finden.“

Das „Neue Volk“ vom 8. 2. 36 schreibt dazu:

„Der wahrhaft und einzig gerechte Numerus clausus, den der Herr Bürgermeister nicht kennt, lautet: den Juden jüdische und den Christen christliche Ärzte! Oder glaubt der Herr Bürgermeister etwa wie sein Collegenbruder Dobretsberger, daß die jüdischen Ärzte den christlichen an Moral und Tüchtigkeit dermaßen überlegen sind, daß erst auf vier Juden ein Christ kommen darf?“

Wir stimmen dem zu: den Juden jüdische und den Nichtjuden nichtjüdische Ärzte. Dazu muß es auch in Deutschland noch kommen.

... „Ein gelegentlicher Bankrott ist (dem Juden) die nichts weniger als seltene Auskunft, seine Schwiegerjöhne zu etablieren.“

(Molike, „Darstellung der Inneren Verhältnisse in Polen“, S. 5. 39. 43f. 79 ff.)

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Das Begräbnis des Bergmannes

Ein Held opfert sich für seinen Kameraden / Ein Pfaffe beleidigt ihn noch am offenen Grabe

Der Bergarbeiter Wöhne aus Essen-Steele kam auf eine tragische Art ums Leben. Er eilte einem durch Gesteinsmassen verschütteten Kameraden zu Hilfe. Obwohl er wünschte, daß er sich selbst dabei in größte Gefahr begab, kämpfte er sich bis zur Unfallstelle durch. In diesem Augenblick stürzten weitere Gesteinsmassen ein und begruben den Retter unter sich. Er konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. Der Bergmann Wöhne ist ein Held gewesen. Ein Held, der nicht an sein Wohlergehen, an sein Leben dachte, als es galt einem Kameraden zu helfen. Ein Held, der zu jenen zählt, denen der Dichter im „Lied vom kranken Mann“ ein Denkmal gesetzt hat.

Bei der Beerdigung des Wöhne hielt der Pfarrer Johnen von der St. Josefs-Pfarrrei zu Essen-Steele eine Ansprache. All die vielen Trauergäste erwarteten, daß der Pfarrer die Tat des wackeren Bergmannes als ein heldisches Beispiel von Opfer Sinn gebührend zu würdigen verstünde. Aber da geschah etwas, was kein Mensch für möglich gehalten hatte. Statt der vom Schmerz gebenglenen Witwe Trostesworte zu sagen, benützte er die Gelegenheit, dem Verblichenen am offenen Grabe (!) „Sünden“ vorzuhalten. Der Bergmann Wöhne hatte nämlich als Katholik eine Protestantin geheiratet. Dies hielt ihm Pfarrer Johnen noch am Grabe vor. Er sagte ungefähr folgendes:

„Die Angehörigen des Vermunglückten sind beklagenswert. Noch beklagenswerter aber ist der Tote selbst. Er hatte keine Gelegenheit mehr, seine Sünden zu beichten. Der Tote hat eine schwere Sünde mit hinübergenommen ins Jenseits. Er hat mit einer evangelischen Frau die Ehe eingegangen. Dies ist aber eine Todsünde und die wird er am jüngsten Gerichte zu verantworten haben.“

Trostesworte für die Witwe fand der Pfarrer nicht. Er strafte sie mit Verachtung und weigerte sich ihr die Hand zu geben. Wie erstarrt standen die Trauergäste um das Grab. Sie glaubten zu träumen. Nach Schluß der letzten Zeremonie ging Pfarrer Johnen wortlos von dannen.

*

Der Stürmer würde dieses Vorkommnis nicht für möglich halten, wenn es ihm nicht durch mehrere Zeugen und die Veröffentlichungen in der Tagespresse bestätigt worden wäre. Einem Helden, der sein Leben für einen Kameraden geopfert hat, sagt Pfarrer Johnen solche Worte ins Grab! Einen Helden bezichtigt er

am offenen Grabe einer „Sünde“. Eine beklagenswerte Witwe beleidigt er vor dem Grabe ihres Mannes! Eine beklagenswerte Frau, die ihrem Manne und dem deutschen Volke erst vor wenigen Wochen das zweite Kind geschenkt hat!!! Es fehlen einem fast die Worte ein so niederträchtiges Gebaren eines Pfaffen auch nur annähernd charakterisieren zu können. Ja, wenn der Bergmann eine getaupte Sarah, Selma oder Nebelka geheiratet hätte, ja dann wäre er in den Augen des Pfarrers Johnen ein „braver Christ“ und ein „Held“ gewesen. Ja, wenn der Bergmann mit einer Jüdin minderwertige Bastarde gezeugt hätte, ja dann hätte ihn Pfarrer Johnen als „Mistervater“ in den höchsten Tönen gepriesen. So aber, wo er sich ein protestantisches deutsches Mädchen zur Ehefrau genommen hatte, hielt ihm der Pfarrer noch am Grabe diese „Todsünde“ vor.

Unwillkürlich erhebt sich in uns die Frage: Was hätte wohl der große Menschensohn gesagt, wenn er Zeuge jenes Begräbnisses gewesen wäre? Hätte er den Pfarrer nicht mit der Peitsche von dannen gejagt?

Das deutsche Volk weiß wohl zu unterscheiden zwischen „Priestern“ und „Pfaffen“. Wer sich so benimmt, wie Pfarrer Johnen es getan hat, der ist kein Priester sondern ein Pfaffe.

Pommerischer Bauer wach auf!

In Schwarzdammow war Viehverladung. Aus aller Umgegend kamen Bauern und Landarbeiter zusammen und brachten ihr Vieh. Zu gleicher Zeit finden sich dann auch die Handelsjuden ein und horten die anwesenden Bauern und Landarbeiter aus, wo es für sie in Zukunft etwas zu handeln gibt. Immer wieder und wieder lassen sich diese trotz der Aufklärungsarbeit der Stürmerleute mit den Juden ein. Der Jude Louis Reich aus Bütow fing sich gestern auch einige solche guten Freunde und lud sie zu einem Schnaps ein. Er ging mit ihnen ausgerechnet in das Lokal, in dem die S. A. und die Partei verkehrt und der geschäftstüchtige Wirt erkannte natürlich nicht, daß er einen Juden mit seinem Anhang bediente. (!) Aus dem einen Schnaps wurden mehrere und man kam in Stimmung. Draußen standen die armen Pferde in der Winterkälte, nur notdürftig zugedeckt. Zufällig kam ich in die Nähe des Lokals, als mir ein Volksgenosse, der den Vorgang beobachtet hat, dieses mitteilte. Sofort hinein und erst mal einen von den pflichtvergessenen Pferdehaltern herausgeholt und ihn auf das Ungehörige seines Handelns aufmerksam gemacht. Nun fühlte sich der Jude entdeckt. Kurze Zeit darauf kam auch er mit den übrigen heraus. Ich verlangte jetzt von den Bauern, sofort abzufahren, andernfalls ich sie alle wegen Tierquälerei anzeigen würde, denn die Pferde hätten lange genug gestanden. Jetzt war auch des Juden Zeit gekommen. Er stellte sich mit dem Bauern

P. R. aus Kose in meiner Nähe auf und fing mit ihm noch einmal eine freundschaftliche Unterhaltung an. Ich will hier noch etwas davon wörtlich wiederholen: „Na Paul, heute haben wir ja nur einen kleinen Schnaps getrunken, aber wenn wir wieder zusammenkommen, dann werden wir einen guten Braten essen und Rotwein und Sekt dazu trinken. Ich werde dich nächstens besuchen.“ Und der Bauer sagte freundlichst zu. Der Jude legte nun die Hand vorn an die Mitte der Miße, so daß er mit dem Zeigefinger an die Stirn zeigte und sagte grinsend zum Bauern „Auf Wiedersehen.“ Und der dumme Bauer merkte nicht, daß er verhöhnt wurde, sondern versuchte, sich ähnlich zu verabschieden. Ein trauriges Bild beispielloser Dummheit. Der Jude bestieg seinen Wagen und griff zur Peitsche, hieb auf das Pferd ein und jagte im gestreckten Galopp aus dem Dorf.

Allen ausländigen Volksgenossen und allen Parteigenossen war dieser Vorgang wie ein Schlag ins Gesicht. In gleichen Lokal, wo der Jude bedient wird, findet gewöhnlich die Parteiweihnachtsfeier statt, im gleichen Lokal hält die S. A. ihre Dienstappelle ab, vor dem gleichen Lokal hängt der Stürmerkasten der S. A. und der H. J.

Wie aber denkt jetzt der „Volksgenosse“ aus Kose sich vor seinen Volksgenossen zu rechtfertigen? Will er nun noch immer behaupten, er sei durch und durch Nationalsozialist?

Welch ein schönes Zeugnis wird sich der Arbeiter Kruschinski aus Eichenfelde ausstellen können, wenn sein Arbeitgeber ihn fragt, wo er so lange mit den Pferden geblieben sei. Ob er wohl auch sagt: „Ich war mit meinem Freund, dem Juden Reich aus Bütow, zusammen!“

Dem schlechtesten aus der Reihe aber, dem Händler R. sei gesagt: Mümmere dich lieber um Deine Familie, tanze nicht Tag für Tag herum mit Juden und Judenweibern und lasse Deine Familie hungern, daß sie sich nur noch mit Hilfe des W. S. A. und der N. S. D. mühsam durchschlagen können. Wenn Du, statt in den Wirtschaften rumzufahren, dich lieber um ehrliche Arbeit bemühen würdest, dann wäre Dir und Deiner Familie geholfen und Du kannst auch wieder Achtung bei Deinen Volksgenossen erringen. Daß Du so weit verkommen bist, verbannt Du Deinen Freunden, den Juden!“

Allen Pommeren aber sei gesagt: Wir lassen nicht nach zu trömmeln und zu weiden, unser Schlachtruf bleibt: Pommerischer Bauer, wach auf! Otto Laun.

Brief aus Californien

St. Quentin, im Januar 1936

Liebe Volks- und Kampfgenosse!

Ein Land, das so viel Lügen spricht, ist schwer zu verstehen. Das amerikanische Publikum hat noch nicht die Weitsicht, wie man sie in Deutschland hat. Wir tun hier alles, um für Deutschlands Sache einzustehen und die Welt aufzuklären. Dieses Land ist von Juden verseucht, in jeder Volksschicht von oben bis unten. Der Verstand mancher Amerikaner reicht nicht weiter als bis zur Nasenspitze. An den Weihnachtstagen beobachtete ich mit bitteren Gedanken, wie die Juden goldene Geschäfte machten an einem rein christlichen Fest.

Was Deutschlands Kampfkampf mit Alljuden für die Welt bedeutet, scheint man nicht zu verstehen oder man will es nicht, dank des Judengelbes. Auf den Kanzeln der Kirchen stehen Leute im Solde des Juden. Der Jude ist zu feige, um für sich selbst offen zu kämpfen. Darum läßt er es Leuten tun, die von ihm bestochen sind.

Deutsche Brüder! Vereint Euch in einer Kampffront gegen den Feind aller Zivilisation! Laßt nicht loder, haltet Euer Ziel im Auge! Der gegenwärtige Kampf ist ein Kampf für Freiheit vom Parasitenjoch.

Mit deutschem Gruß!

D. S.



Der Stürmer in Burg im Spreewald

Stürmer-Archiv

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

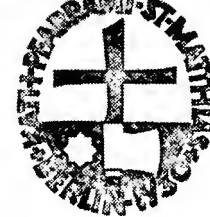
Neuzeitliches Dokument

Betr. Übertritt zur kath. Kirche

(Vergl. Runderlaß d. Min. d. Innern v. 21. 8. 1931 - II D 2079)

Name Klipper
Vorname Jenny geborene Moses
Stand Ehefrau
Geboren 7. VIII. 1896 in Posen
Wohnung Wilm.; Berlinerstraße 9.
Bisheriger Religionsstand mos.
Übertritt zur kath. Kirche am 28. XI. 1935.

Berlin W 30, den 28. November 1935.
Hohenstaufenstr.



Kath. Pfarramt St. Matthias

Klippers
Pfarr

Stürmer-Archiv

Die Juden tarnen sich durch die Scheintaufe

Recuerdo a Uruguay (Erinnerung an Uruguay)

Beobachtungen

Im Jahre 1921 begab ich mich von dem gast- und deutschfreundlichen Argentinien nach Montevideo, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik „Oriental del Uruguay“, um dort längere Zeit zu verbleiben.

Um allerdings dort zu leben, mußte ich arbeiten. Wie die zum großen Teil eingewanderte Bevölkerung Uruguays durch Juden und Judenpresse gegen die Deutschen aufgehetzt war, mußte ich damals zu meinem Leid erfahren.

Bewarb ich mich um Stellung oder Arbeit, so hörte ich immer wieder Beschimpfungen und Beleidigungen, die sich gegen Deutschland richteten.

Man ging sogar an einer Stelle soweit, mich anzuspüren, nur weil ich sagte ich sei Deutscher.

Vom hohen Pferd konnte man ja sitzen, da man in der Mehrzahl war.

Derartig gemeine Demütigungen erlaubten sich auch hauptsächlich nur Juden, oder von Juden aufgehetzte eingewanderte unkultivierte Elemente unserer früheren Kriegsgegner.

Während der ankommende Deutsche (der nicht in die deutschen Kolonien auswandern konnte, weil sie der Völkerverbund zur Verwaltung hatte) sich nicht nur mit Arbeitslosigkeit und Stellungssuche herumplagen mußte und trotz seiner hohen beruflichen Ausbildung und Schule, mit der er anderen Ausländern, die noch zu einem großen Teil Analphabeten waren, überlegen war, unter der von Juden inszenierten Deutschenhetze leiden mußte, konnte der frisch importierte Jude auf Grund seiner internationalen Beziehungen, wie Verwandtschaft, Sprache, Klima usw. und somit allgemeinen günstigen Konditionsverhältnissen sofort Unterschlupf und damit vorläufig Lebensunterhalt erhalten.

Nicht daß aber diese Menschen internationaler Mischung nun ihren Lebenserwerb durch Arbeit bestritten.

Niemals habe ich in Amerika einen Juden arbeiten sehen!

In diesem schönen Lande waren die Juden nicht nur Herrscher des Handels- und Wirtschaftslebens, der Presse, Politik und Verwaltung, sie waren auch die Matadore in der Korruption, Unsitlichkeit, Kriminalität und Degeneration.

Die schon in den Verwaltungen, Behörden usw. eingewanderten Juden, die faulenzend nur so auf das Monatsgehalt warteten, brachten ihre von Uebersee gekommenen Zeit so schnell als möglich auch an die geliebte Futterkrippe des Staates.

Sie tauchten und amerikanisierten sich nicht nur in der Kleidung, sondern ließen sich auch schnell durch Naturalisation zum uruguayischen Staatsbürger machen. Waren sie doch nun immun gegen viele Eventualitäten.

Gerade in der Justiz befanden sich nicht wenig Juden. In gerichtlichen Angelegenheiten hatte natürlich immer der Jude gegen den Uruguayer Recht.

Sollten die Juden in Uruguay eine Ausnahme machen?

Was die Amerikanisierung dem Äußeren anging, so stellte man sich einen Libanonindianer mit einem Sombrero (gr. Krempenhut) auf dem Kopfe, Sporen an den Plattfüßen, Waffen und Messer im Gurt und mit majestätischer Geize auf einem Pferde sitzend vor! Ich habe mich öfter halb tot gelacht über diese Fremdenauskünige.

Statt des Poncho und der Nationaltracht hätte meiner Meinung nach besser ein Kaftan, statt der Waffen ein Schrubber, und statt des Pferdes ein Esel oder Kamel gepaßt.

Sollte Uruguay sich nicht die bitteren Erfahrungen des deutschen Volkes zu Nutze machen?

Soll Uruguay heute weiter Dorado für nichtarbeitende und faulenzende Juden bleiben?

Ich hatte die Jugend Uruguays für intelligent genug, um kurzerhand diese Volksverhetzer und Verderber aus dem Lande zu bringen.

Empfehlenswert wäre allerdings noch, daß man,

bevor man die Kamete nach Palästina oder sonstwo hinschickt, ihnen noch ihre Last abnimmt.

Hat Uruguay nicht schon den ersten Schritt getan mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Juden-Sowjetunion?

Das deutsche Volk beglückwünscht Uruguay zu seinem mutigen Entschluß!

Der aufgeklärte Uruguayer, welcher der Machtzunahme der Juden damals fast wehrlos gegenüber stand, empört sich heute nicht allein mehr dagegen, sondern handelt gegen Juden und Judenfrüchte!

Walter Strese.

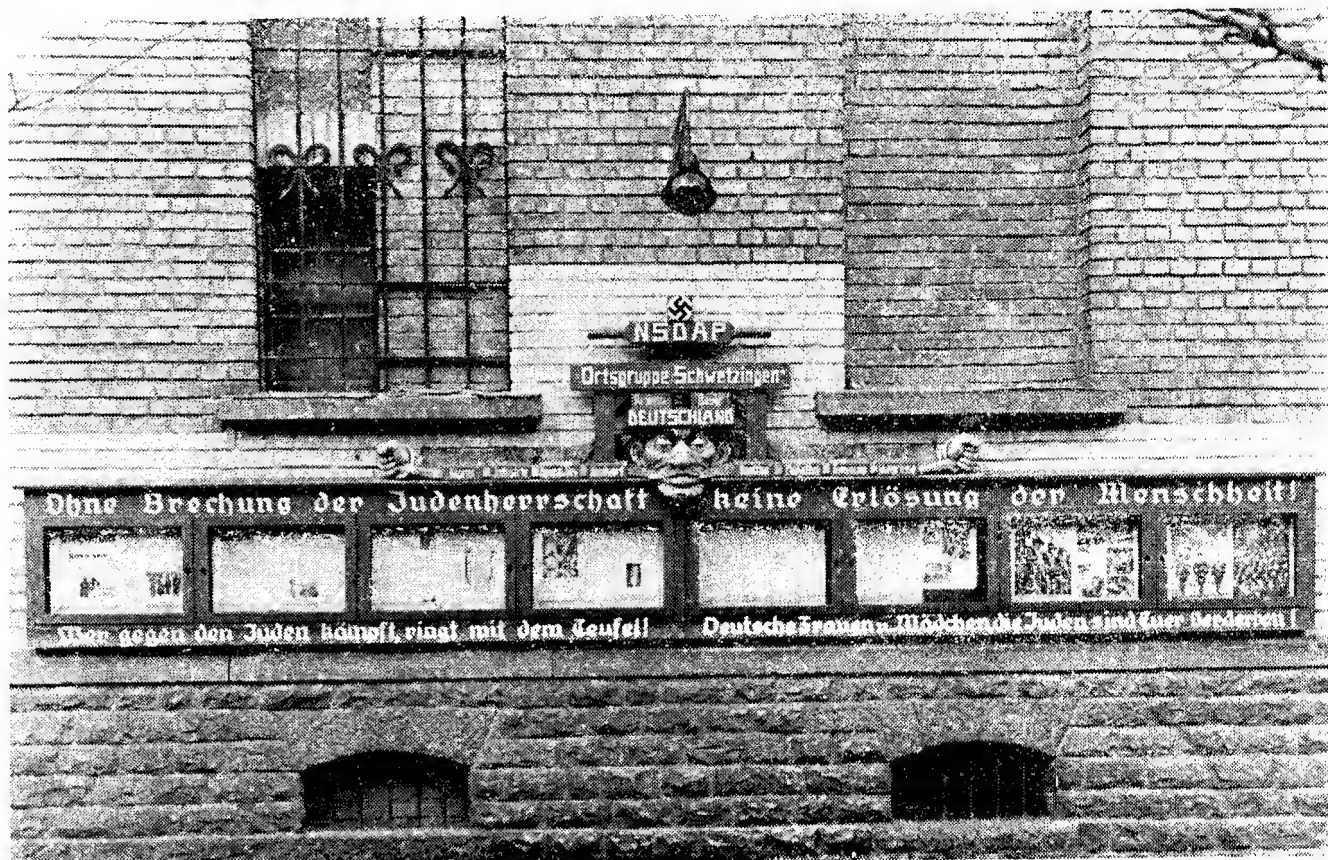
gebet, wenn Sie täglich in Ihrem Gebet bitten: „feaker, ushaber, usmater“ (erschmetze sie, entwürze sie und vertilge sie) (die Goyims!)? Oder wenn Sie mit Ihrer Gemeinde allwöchentlich am „moze schabbes“ (Sabbatansgang) beten: „brof borot usvizez schlach chizecho ushumen“ (Schide deinen Blut, zerstreue sie; sende deine Pfeile, durchbohre sie! — die Nichtjuden.)

Warum haben Sie diese Beweise „jüdischer Nächstenliebe“ Ihren Rundfunkhörern nicht erzählt? — Doch ein bißchen zu gefährlich — wegen des „risches“ (der jüdischen feindlichen Stimmung)!!
Fritz Brand.

„Ganze Dörfer sind durch die Juden ihren Eigentümern entrisen worden; sie sind wahre Rabenschwärme.“

(Napoleon I. im französischen Staatsrate. Sitzung vom 30. April 1806.)

Stürmerkasten in Schwetzingen (Baden)



Stürmer-Archiv

Wo sich das Volk mit so viel Liebe um eine Sache annimmt, ist damit der Beweis erbracht, daß es sich um eine gute Sache handelt

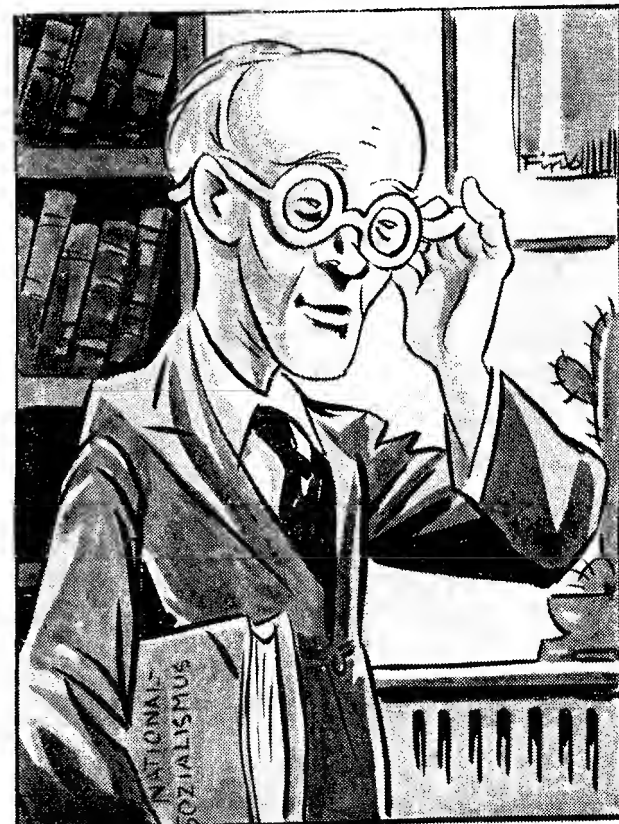
Der friedliebende Rabbi belagert den Schweizer Rundfunk

Genf, die Stadt der unerlöschlichen Möglichkeiten, hat auch ihren eigenen Rabbi. Den Grand-rabbin Poliakoff. Er genießt den Ruf eines besonders befähigten Talmudisten, welcher acht Sprachen beherrschen soll. Seine Gemeinde freut sich sehr ihres gelehrten Rabbin, weniger aber die Herren Emigranten. Für sie ist nämlich der Herr Rabbi niemals zu sprechen. Erwischt ihn aber doch einmal ein solcher, dann versteht der Rabbi trotz seiner Sprachkenntnisse nicht, was sein Klassenosse von ihm will. Spricht der Emigrant daitisch, dann versteht sein Seelsorger nur französisch. Spricht er jiddisch, hat er wiederum kein Glück, weil der Rabbi ausgerechnet nur englisch versteht. Und so geht's fort!

Poliakoff ist zwar kein eingeborener Schweizer Bürger, aber doch ein glühender „Patriot“. Anlässlich des Waffenstillstandes hielt auch er, als Vertreter der Juden-niederlassung in der Schweiz, eine Ansprache im Rundfunk. Besonders hob er in dieser Radiotroische Rede hervor, daß das jüdische Volk gar nicht so sehr für seinen eigenen Frieden, sondern für den aller Völker betet!! Für den „paix universelle“. Tiefgerührt atmeten seine lauschenden Klassenossen auf, als der Rabbi seine Schlussworte „scholom! — scholom!“ (Friede, Friede!) im Radio ertönen ließ!

Aber lieber, edler Rabbi, heißen Sie das Friedens-

Der Konjunkturschreiber



Allerdings, die Anderen haben die Tat vollbracht, aber ich habe sie wissenschaftlich begründet

Ohne Brechung der Juden Herrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Geistliche an die Front!

Vernichtung aller Kirchen durch die Juden / Geständnis des Oberrabbiners Menachem Gluskin von Minsk

„Alle Völker der Erde sollst du (der Jude) vertilgen, ohne mitteilend auf sie zu blicken. Ihre Götter sollst du nicht verehren. Ihre Altäre sollst du zerstören, ihre heiligen Steine (die Kirchen) zertrümmern!“ — *weochalko es col hoamin lo sochos euecho atchem welo sawot es ciohehem es misbechosom titozum wees aschewrow tichrosim.* (Teile aus „sefer schemos und teworim“).

Überall, wo die Juden zur Macht kommen, arbeiten sie darauf hin, die gesamte nichtjüdische Menschheit in einem Meer voll Grauen und Blut zu ertränken. Nirgends offenbart sich der jüdische Vernichtungswille besser, als im heutigen Rußland, wo der Jude an der Macht ist. Dort ist das jüdische Ziel so gut wie erreicht. Von 44 000 Geistlichen der orthodoxen Kirche leben heute kaum noch 1200! — Auf Judas Befehl wurden insgesamt über 40 000 ermordet, dem Hungertode preisgegeben, oder in Zwangsarbeitslagern totgefoltet. Von 300 evangelischen Geistlichen der Vorkriegszeit sind noch 16 im Amte. Der Rest ist tot, in der Verbannung, oder vegetiert als Bettler. Geistliche (galachim) gehören zu den „Klassenfeinden“. Sie sind rechtlos und noch geringer wie Mörder! So behauptet es der Talmud an mehreren Stellen. Danach richten sich die jüdischen Machthaber!

Sagt man einem Juden, daß für diese sowjet-jüdische Grausamkeiten nur seine dort regierenden Massengenossen verantwortlich sind, sofort fängt er ein Geschrei an und erklärt dies als Lüge. Die Juden würden in Rußland genau so verfolgt, wie die Nichtjuden. Ihre Rabbiner wären ebenso der Mordpest zum Opfer gefallen. Ihre Synagogen wären genau so zerstört worden! —

Ein Jude selbst, sogar ein Rabbiner aus Minsk ist es, der diesen frechen Judenschwindel in einer Erklärung widerlegt! Diese Judenbezeugung ist sogar von mehreren Rabbinern Rußlands mitunterzeichnet! Der im „Nutzkomintern“ unterm 1. Oktober 1935 veröffentlichte Aufruf der russischen Rabbiner an alle Juden der Welt besagt u. a.:

1. Dem Schicksal des jüdischen Volkes gegenüber erweist sich die Regierung der UdSSR als einzige Rettung!

2. Für religiöse Ueberzeugungen waren wir unter der Sowjetherrschaft niemals Verfolgungen ausgesetzt!

3. Wir erklären kategorisch, daß keinem einzigen Rabbiner in der UdSSR jemals die Todesstrafe, noch irgendwelche schwere Strafen überhaupt, gedroht haben oder drohen!

4. Während der ganzen Zeit des Bestehens der Na-

teherrschast in der UdSSR wurde nicht ein einziger Rabbiner erschossen!

Unterzeichnet von: Stadtrabbiner von Minsk, Menachem Gluskin, Rabbiner Dwoj E. Zimbalist, Rabbiner Herz Majel, Rabbiner Gabriel Gabrielow, Rabbiner Dscher Kerschtschew, Rabb. Mendel Zarelio.

Dieses jüdische Eingeständnis beweist besser als alles andere, daß, während sämtliche Kirchen verbrannt, niedergehauen und in Tanzsäle verwandelt wurden, alle Synagogen davon verschont blieben. Die Moskauer Juden bauten erst neuerdings zwei neue Synagogen, von denen jede 2500 Personen faßt.

Vielleicht lassen sich die Herren Geistlichen, welche sich heute als Beschützer der „bedrohten Juden“ in Deutschland aufzuspielen verpflichtet fühlen, das Schicksal ihrer russischen Kollegen einmal durch den Kopf gehen. Dann werden sie erkennen, von woher ihnen Gefahr droht. Ob vom Nationalsozialismus, oder von derjenigen Klasse, von welcher schon der Heiland sagte: „Der Vater der Juden ist der Teufel!“

Fritz Brand.

Ungarische Juden veranstalten Trauerfeier für englischen Juden

Daß die Juden in der ganzen Welt Juden bleiben und daß sich das Weltjudentum als geschlossenes Ganzes fühlt, das wird auch durch eine Mitteilung bestätigt, die in der Budapester Zeitung „Pester Lloyd“ (22. 1. 36) zu lesen ist. Sie lautet:

Trauer Gottesdienst für weiland Lord Reading

Die Pester Israelitische Religionsgemeinde wird am kommenden Sonntag das Andenken Lord Readings im Rahmen eines Trauer Gottesdienstes feiern. Die bezügliche Ankündigung der Religionsgemeinde lautet wie folgt:

„Der Vorstand der Pester Jsr. Religionsgemeinde vereint mit der Judenheit der ganzen Welt in gemeinsamer Trauer und in den Gefühlen tiefster Pietät, veranstaltet am Sonntag, den 26. Januar, vormittags halb 11 Uhr im Helden-Gedächtnistempel einen Trauer Gottesdienst zum Andenken des Most Hon. de Marquis of Reading, eines der größten Söhne der Judenheit, Mitglied des englischen Oberhauses, vormaligen Außenministers des Britischen Reiches und vormaligen Vizekönigs von Indien.“

Wir bitten vertrauensvoll um Ihre Erscheinen, damit unser Trauer Gottesdienst unserer Teilnahme an der Trauer der ganzen Judenheit in tunlichst würdiger Weise Ausdruck geben könne.

Budapest, im Januar 1936.

Der Vorstand der Pester Jsr. Religionsgemeinde:

Alexander Eppler,
Generalsekretär.

Samuel Stern,
Präsident.

Ungarische Juden trauern um einen englischen Massengenossen. Und die Juden der ganzen Welt machen das Schicksal der „deutschen“ Juden zu dem ihrigen. Wann endlich kommt die Zeit, wo alle Völker erwachen und ihre Juden nur noch als lästige Gäste ansehen. —

Wenn alle Menschen Juden wären!

Wenn alle Menschen Juden wären,
Was würde aus der Welt,
Kein Acker ständ in Aehren,
Kein Pflug schnitt mehr durchs Feld.
Kein Förster schritt im Walde,
Kein Bergmann mehr zur Schicht,
Auch auf dem Meer zu segeln
:: Behagt den Juden nicht ::

Kein Dampfschiff wär erfunden
Und keine Eisenbahn.
Kein Luftschiff ungebunden
Stieg leuchtend himmelan.
Wir hätten auch kein Pulver
Und kein elektrisch Licht,
Denn handeln kann der Jude,
:: Erfinden kann er nicht ::

Zu unsrer Krankenpflege käm keine Schwester
mehr,
Und brennt es im Gehege, auch keine Feuerwehr.
Kein Rettungsboot flöy brausend,
Wenn Mast und Anker bricht,
Denn handeln kann der Jude,
:: Doch helfen will er nicht ::

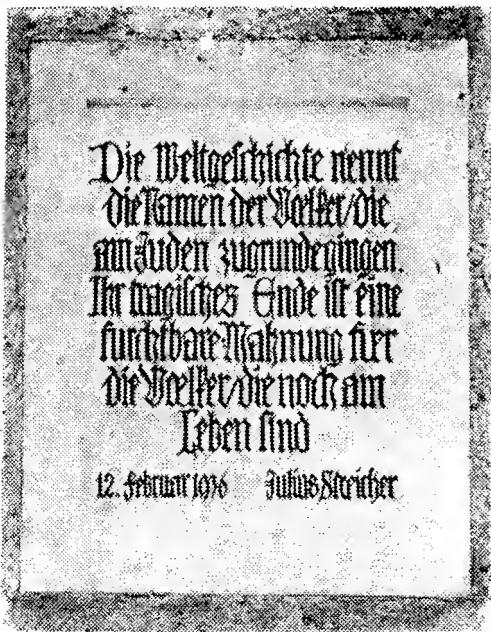
Was kann der Jude geben,
Dem selber alles fehlt;
Im frechen Ueberheben
Sich selbst nennt auserwählt.
Der Teufel mag es wissen,
Der Stolz und Hochmut liebt,
Gottlob, daß es auf Erden
:: Noch gute Deutsche gibt ::

Die Mahntafel von Rothenburg

Der 12. Februar 1936 ist für die alte Stadt Rothenburg o. Tb. ein geschichtlicher Tag. An diesem Tage hielt der Führer am Grabe des ermordeten Landesleiters Gutschlof seine große Rede, in welcher er dem Weltjudentum sagte, daß das deutsche Volk entschlossen ist, die Herausforderung zum Kampf anzunehmen.

„Die Weltgeschichte nennt die Namen der Völker, die am Juden zugrunde gingen. Ihr tragisches Ende ist eine furchtbare Mahnung für die Völker, die noch am Leben sind.“

12. Februar 1936. Julius Streicher.“



Die Mahntafel

Die Juden sind ein Staat im Staate

Der Jude lebte zu allen Zeiten in den Staaten anderer Völker und bildete dort seinen eigenen Staat. Dieser pflegte allerdings solange unter der Maske jüdischer Religionsgemeinschaft maskiert zu segeln, als die äußeren Umstände kein vollständiges Enthüllen seines Wesens angezeigt sein ließen. Glaubte er sich aber stark genug, um der Schutzdecke entbehren zu können, dann ließ er noch immer den Schleier fallen. Dann war er das, was so viele andere früher nicht glauben und sehen wollten: Dann war er Jude.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 334.



Das Rödertor

Stürmer-Archiv

An diesem Tage wurde in Rothenburg o. Tb. am Rödertor eine Mahntafel mit einem Mahnwort von Julius Streicher unter großer Beteiligung der Bevölkerung enthüllt. Auf der Tafel steht geschrieben:

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Juden wandern aus

Was uns deutsche Seeleute schreiben

Wir Seeleute haben jetzt das Glück, die Juden auf ihrer letzten Etappe nach dem neuen Jerusalem kennen zu lernen. Der Jude wandert aus, aber zumeist nicht nach dem heiligen Lande, sondern er beglückt Südamerika mit seiner Anwesenheit. Cohns, Handels und Verens bevölkern auf der Ausreise unsere schönen Schiffe und schifanieren mit kleinen Bosheiten noch in den letzten Minuten den Gajim.

Kommst Du heute über den La Plata nach Buenos-Aires, so grüßt Dich schon von der Ferne der Vorkraker der Juden Sirsch und Weil. Wohin Du blickst, überall sieht Maal Cohn. Und so mancher unserer Vorkraker, der noch vor kurzen Dich, lieber Stürmer, kritisiert hat, wegen Deines energischen Kampfes gegen die Volksansbenter, ist jetzt geheilt und kann Dein Erscheinen kaum erwarten. Die jüdischen Passagiere haben ihnen bestätigt, was Du immer gepredigt hast. Immer hörte man nur den Ruf: „Stewart!“ und gleich waren

sie mit einer Beschwerde bei den Vorgesetzten. Und als sie von Bord gingen, grinsten sie alle frech. Glaubst Du, daß einer ein Trinkgeld gegeben hat? Meiner! Aber nicht nur das! An alle Ausländer machten sie sich heran und schächerten ihnen sämtliche Devisen ab.

Das ärgste Stück will ich Dir jetzt erzählen. Eine junge Jüdin hosierte am helllichten Tage mit einem katholischen Geistlichen im Ordenskleid auf dem Promenadenweg. Arm in Arm gingen sie spazieren. Sogar nach Mitternacht traf man sie in den dunklen Ecken des Schiffes. Ihr Mann sah zu und war der Dritte im Bunde.

So, lieber Stürmer, erleben wir jetzt eine kleine Völkerverwanderung des „ausgewählten Volkes“. Und jede Post, mit der Du zu uns gelangst, ist für uns draußen ein Festtag. Denn hier spricht noch der alte Kampfgeist, wie wir ihn im Ausland so notwendig brauchen.

Die Stürmer-Leser des „Monte Pascont“.

kauf, ist nicht verwunderlich. „Sage mir, mit wem Du gehst, dann sage ich Dir, wer Du bist“.

Im benachbarten Fauler wohnt ein Bruder der Judenfreundin Lönarz. Er heißt Josef Heß, ist Erbhofbauer und der reichste Junggeselle im Orte. Dieser Volksgenosse gibt bei keiner Sammlung etwas. Er sagt, er hätte selber nichts. Ein weiterer Erbhofbauer namens Matth. Heß gibt ebenfalls keinen Pfennig. Das ist die Dankbarkeit dieser Menschen dem Dritten Reiche gegenüber, daß es ihnen den Kommunismus vom Hals gehalten hat! Für diese Gattung von Volksgenossen wäre es besser gewesen, wenn sie die „Segnungen“ des Kommunismus am eigenen Leibe zu spüren bekommen hätten. E.H.

Eine feine Hopfenfirma

In der Allgemeinen Brauer- und Hopfenzeitung vom 29. November 1935 war folgende Anzeige zu lesen:

Solide mittlere Hopfenhandlung

reisch, gut eingeführt, beabichtigt mit nichtarischer Firma in Verbindung zu treten.

Gefl. Zuschriften unter A 1014 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Nachforschungen zeitigten das Ergebnis, daß es die Hopfenfirma Anton Stranlino aus Spalt gewesen war, die Anschlag an die Juden suchte. Wir hoffen, daß die Firma Stranlino mit den Juden recht „gute“ Geschäfte macht. Wir hoffen aber auch, daß alle deutschen Firmen von einer so charakterlosen Gesellschaft, wie Stranlino-Spalt abtrüben werden.

Jud Friedemann aus Achim

Lieber Stürmer!

Wenn im Auslande immer wieder geschrieben und behauptet wird, wie die Juden in Deutschland mißhandelt werden, so will ich hier das Gegenteil beweisen. War es doch der Jude Friedemann, der vor der Machtübernahme immer wieder versuchte Parteigenossen aus ihrer Arbeit zu bringen, indem er Arbeitgeber immer gegen Parteigenossen aufwiezelte. Jude Friedemann hat einem Arbeiter Geld geboten, wenn er einen anderen Volksgenossen verprügelt. Für all dieses ist dem Juden Friedemann bislang kein Haar gekrümmt worden. Im August 1935 hat der Jude Friedemann an ein arisches Mädchen in Studentenborsfel ein rassistischeres Verlangen gestellt. Als darauf in Achim viele Volksgenossen empört waren und es für Friedemann brenzlich wurde, bat er den diensttuenden Landjäger, daß er ihn in Schutzhaft nehmen möge. Der Wunsch des Juden Friedemann wurde auch erfüllt. In der Schutzhaft behauptete er, daß dieses rassistischeres Verlangen ja nur „Scherz“ gewesen sei. Mit jüdischer List wußte er sich hier auch anzurehen. Er kann sich freuen, daß dies vor Erlaß der Nürnberger Gesetze gewesen ist. Es gab damals aber auch noch Volksgenossen in Achim, die trotz der jüdischen Gemeinheiten, die Friedemann begangen hat, diesen bebauerten. Auch diesen Volksgenossen möchte ich die Augen öffnen über die neue Gemeinheit, die der Jude Friedemann begangen hat.

Der Jude Friedemann ist Zigarrenhändler und kommt dabei häufiger dienstlich mit Zollbeamten zusammen. Diesen erzählt er dann, daß hier und da Händler mit Zigarren haufieren, die nicht banderoliert sein sollen. Auch verdächtigte er einen deutschen Arbeiter bei der Reichsbahn, daß dieser dort nun banderolierte Zigarren verkaufe. Es hat sich aber herausgestellt, daß dieser deutsche Arbeiter aus einem rechten deutschen Geschäft auf Bestellung die Zigarren mitgebracht hatte. Eines guten Tags wurde Zigarrenhändler Jud Friedemann auch mal kontrolliert und was findet man bei ihm? 200 Stück unbanderolierte Zigarren! Ein typischer Jude! E.H.

Sie hält zum Juden

Lieber Stürmer!

Millionen deutscher Volksgenossen wissen, welche gewaltige Aufklärungsarbeit Du zu leisten hast. Sie sind Dir dankbar, daß Du im Abwehrkampf gegen Alljuda nicht erlahmst. Dennoch gibt es immer noch sogenannte Volksgenossen, die Dich und Deinen Kampf nicht verstehen wollen. Zu ihnen gehört auch die Inhaberin der Filiale Schmalzer, namens Ida Stühn. Sie wohnt in der Draußenstraße 169 zu Köln-Linkst. Als Judenfreundin hat diese Frau nichts anderes zu tun, als den Stürmer und seinen Kampf auf das Niederträchtigste in den Schmutz zu ziehen. Die Nationalsozialisten von Köln-Linkst werden daraus ihre Konsequenzen ziehen. L.

Judenfreunde in Hude

Wenn wir auch froh darüber sein können, daß in unserer ganzen Gemeinde von sechshundert Einwohnern nicht ein einziger Jude auffällig ist, so gibt es leider auch hier noch Volksgenossen, die die Zeichen der Zeit nicht verstanden haben und sich nur eines augenblicklichen Vorteils Willen in die Abhängigkeit von Juden begeben. Zu ihnen gehören die Volksgenossen Ahlers und Warmann, die noch in reger Geschäftsverbindung mit einem Juden stehen und noch fast jeden Sonnabend Vieh auf der Kampe in Hude für den Juden verladen. Von diesen beiden kann man nur sagen: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Judenfreunde in Warburg

Lieber Stürmer!

In unserem Landkreis Warburg in Weisfalen gibt es immer noch Leute, die dem Juden das Geld ins Haus tragen. Sie finden auch nichts dabei, wenn sie mit Juden in verkehrtesten Straßen der Stadt und sogar vor den Augen der Arbeitsfrontdienststellen mit Juden handeln. Daß die Juden im Auslande deutsche Waren boykottieren, das kümmert diese Leute nicht. Der Bauer A. Wilsch aus Meune ist einer von diesen Leuten. Er handelt mit dem Juden Siegfried Weinberg. Als er kürzlich wieder einmal aus dem Judenhaus kam, fand er zu seiner Ueberraschung einen Stürmer an seinem Geißeln, der ihn auf seine jüdenknechtische Handlungsweise aufmerksam machte.

Der Gemeindefreier

Als über Deutschland die nationalsozialistische Revolution hinwegging, antwortete Alljuda auf diesen Vorgang mit dem Boykott deutscher Waren auf. Darüber hinaus verknüpfte die Judenpresse der ganzen Welt das deutsche Volk und den Nationalsozialismus. Sie hefte die Völler gegen Deutschland auf. Bis zum heutigen Tag hat das Judentum mit diesen niederträchtigen Angriffen das deutsche Volk zu schädigen versucht. Ja, es versucht, heute die Welt gegen Deutschland in einen zweiten Krieg zu ziehen.

Man sollte nun nicht glauben, daß es angesichts dieser jüdischen Teufelei noch Deutsche gibt, die es fertig bringen, ihr Geld in jüdische Geschäfte zu tragen. Leider aber ist dies nicht der Fall. Der Bürgermeister von Kippenheim sah sich dieser Tage gezwungen, die Bevölkerung aufzufordern, nicht in jüdischen Geschäften zu kaufen. Er schrieb: „Es liegt nicht im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft, wenn Leute, die ihren Lebensunterhalt bei der Gemeinde verdienen, ihren Lohn unseren Volkseindern zukommen lassen. Wer es trotz dieses Hinweises nicht unterlassen kann, als „Deutscher“ Jüden-Geschäfte zu unterstützen, sabotiert das Ausbauprogramm unseres Führers und ist ein Verräter am Volk.“

Der Bürgermeister von Kippenheim ist ein deutscher Mann. Er sorgt dafür, daß in seiner Gemeinde keine Charakterlosigkeit begangen werden. Trotzdem bringt es der Ratsschreiber Vohmert noch fertig, seine Fleisch- und Wurstwaren beim Juden Hermann Berthelmer einzukaufen. Alle Welt weiß, daß der Jude an den Nichtjuden nur das „treilere“ (unreine) Fleisch verkauft, während er das „lojhere“ (reine) an seine Mitbürger weitergibt. Vielleicht sorgt man in der Gemeindefreiererei von Kippenheim dafür, daß der Schreiber Vohmert auch diese Charakterlosigkeit unterläßt.

Jüdische Zornung

Lieber Stürmer!

Die Aachener Hammgar-Feintuch G. m. b. H. inseriert in vielen Tages- und Fachzeitungen. Unter dem Namen der Firma schreibt sie den Satz: „Führend in deutschen Tuchen aller Art“. Viele Volksgenossen werden durch diese Erklärung irregeführt. Sie glauben, es handle sich um ein deutsches Unternehmen. Die handelsgerichtliche Eintragung weist als Inhaber die Namen Walter Velt, aus der Mozartstraße 30 zu Aachen und seine Ehefrau geb. Weizmann auf. Beide sind Juden! A.

Sie kann vom Juden nicht lassen

Lieber Stürmer!

Durch die Gesetze vom Nürnberger Reichstag ist die Stellung des Juden zum deutschen Volke klar festgelegt. Die ruchlose Mordtat des Juden Frankfurter in Davos sollte ebenfalls mit dazu beitragen, daß jeder Volksgenosse erkenne, wie er sich zum Juden zu verhalten hat. Dennoch gibt es selbst heute noch Volksgenossen, die zum Juden halten.

Die Bauersfrau Meuzel aus Groß-Schiresdorf bei Wotberg lauft beim Juden ihre Schuhe. Dabei gehört ihr Mann als ehemaliger Stahlbetreiber der G.M. an. Lieber Stürmer! Wir Nationalsozialisten Schlesiens werden uns dafür einsetzen, daß alle Volksgenossen die Judenfrage kennen lernen. Das Volk soll aber auch erfahren, wer diejenigen sind, die unseren Abwehrkampf sabotieren. A.

Judenfreunde an der Mosel

Lieber Stürmer!

Zu Bruttig, im schönen Moseltrampen, besteht eine Kinderbewahrschule. Sie wird von Schwestern geleitet. Auch Judenkinder wurden in derselben betreut. Daß diese Judenknaben sogar bei den Weihnachtsspielen um das Krippchen länden und mißspielten, ist auschlußreich für den Geist, der in dieser Schule herrscht. Nun hat der nationalsozialistische Gemeinderat diesem unwürdigen Zustand ein Ende gemacht. Er verbot, daß Judenkinder in der Kinderknechtung betreut werden. Darüber war große Trauer bei den Judenknaben. Um nun diesem „Aebelstand“ abzuhelfen, entschloß sich die Frau des reichsten Bauern aus Bruttig, Frau M. Lönarz, die Judenkinder zu betreuen. Sie geht jetzt am helllichten Tage mit Judenkindern spazieren. Daß Familie Lönarz beim Juden Fleisch

Hackerbrauerei München

Wir brachten in der Nummer 9 des Stürmers einen Artikel mit der Ueberschrift „Eine Geschwammsigkeit“. Darin beschäftigten wir uns mit einer Schrift der Hackerbrauerei München, in welcher die Uebersetzung eines hebräischen Heilame-Flugblattes (Buch Ester) als Propaganda für Hackerbräubiere verwendet worden ist. Die Hackerbrauerei teilt uns nun folgendes mit:

1. Es ist nicht richtig, daß das abgedruckte Flugblatt und die abgedruckte Fotografie in einer Zeitschrift des Haderbräu enthalten sind. Wichtig ist vielmehr, daß sie enthalten sind in einem für Vertreter bestimmten Prospekt, der Ende 1931 im Auftrag gegeben und Anfang 1932 herausgegeben wurde. In dem Prospekt ist angeführt, daß am Schlusse des Geschäftsjahres 1930/31 die Hackerbrauerei 50 Jahre Aktiengesellschaft war.
2. Das abgedruckte Flugblatt ist, wie im Prospekt angeführt ist, kein Karneval in Tel-Aviv herausgegeben. Es wurde nicht von der Hackerbrauerei, sondern von einem selbständigen Unternehmer in Tel-Aviv herausgegeben.
3. Im Prospekt sind aus vielen Teilen der Erde Bilder enthalten, die etwas über das Haderbräu enthalten. Der Zweck des Prospektes war, wie aus ihm erkennbar ist, eine Uebersicht über die Verbreitung des Haderbräu im Ausland zu geben.
4. Die Aktiengesellschaft Haderbräu in München ist ein rein deutsches und arisches Unternehmen. Weder im Aufsichtsrat, noch im Vorstand noch in der Gesellschafter ist ein Jude. Es besteht auch sonst kein jüdischer Einfluß. Im Haderbräu ist als wohl einziger Münchener Brauerei seit einem Jahr ein Stürmerkasten.

Der Stürmer freut sich sehr, daß die Leitung der Hackerbrauerei schon im Jahre 1933 bei den noch vorhandenen Exemplaren des Prospektes das Flugblatt vom Karneval in Tel-Aviv entfernt hat.

Druckfehler

Der in Nummer 6/1936 unter der Ueberschrift „Junges Mädchen gesucht“ genannte Name Weß ist unrichtig. Er soll Heß heißen.

Beziehe den Stürmer durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-N, Pfannenschmiedsstraße 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamthalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-N, Pfannenschmiedsstraße 19. — Verlagsteilung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-N, Pfannenschmiedsstraße 19. — Druck: Fr. Romminger (Juh S. Liebel), Nürnberg. — D.N. über 486 000 IV. Bf. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schilffisch 393

Im Buche „Dibre David“ heißt es: „Wüßten die Nichtjuden was wir gegen sie lehren, würden sie uns todschlagen.“ Bisher ist es den Juden gelungen den Schulchan aruch in ein fast undurchdringliches Dunkel zu hüllen. Sie stellen dieses Werk als Blüte der reinsten Moral und eines heiligen Glaubens hin, wollen jedoch dieses Buch nicht bekannt geben. Die Rabbinerversammlung vom Jahre 1866 faßte folgenden Beschluß: Man solle den Schulchan aruch öffentlich in den Augen der Nichtjuden verleugnen, aber tatsächlich sei jeder Jude in jedem Lande verpflichtet die Sätze zu befolgen

Deshalb muß jeder Nichtjude den

Schulchan aruch

herausgegeben von Dr. A. Luzjenszky . . . R.M. 2.— kennen lernen. — Zu beziehen (Porto —.15) durch die

Großdeutsche Buchhandlung

Karl Holz, Nürnberg-N, Hallplatz 5
Postfachkonto Nürnberg 22181

Ein Volk das den Juden zum Herrn im Lande macht geht zu Grunde

DEUTSCHE WEBEREI FABRIK
Pretscher
NÜRNBERG

Unser **Versand** ist rasch und zuverlässig.

Stichelhaar
der bewährte, solide Stoff für Übergangskleider, weinrot, braun, blau, schwarz 70 cm - **95**

Beiderwand
Kräftige Sorte, hübsch gestreift für Schürzen, Kinderkleider, dazu passend auch entlarbt 70 cm - **49**

Pretscher
NÜRNBERG FRAUENTORGRABENS
LAGERVERKAUF 8-19UHR
Verlangen Sie kostenlos **PREISLISTE!**

Garantieschein für **1 JAHR** Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

TASCHENUHR
RM. 2,10

Nr. 3 Herrenschmuckuhr m. gepulv., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, verg. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,50
Nr. 5 m. bess. Werk, kl. St. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprunguhr, 3Dekel, verg. RM. 4,50
Nr. 7 m. besserem Werk RM. 6,90
Nr. 8 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,50
Nr. 9 Arabanduhr m. Lederriemen RM. 2,50
Nickelkette RM. 0,20, Doppelkette, vergold., RM. 0,50, Kapsel RM. 0,20, Wecker, g. Messingwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn., Katal. gratis, Jahresums. üb. 15.000 Uhren.

Fritz Heinicke, Braunschweig

Herzklopfen
Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverhärtung, Wattersucht, Anginalschmerz, stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte **Tolodol-Herzsalz** die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pkg. 2,25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Anleitungschrift von Dr. Rentzschler & Co., Langheim W83/W84.

Goldene Medaille London 1905
der Beweis, dass auch Ihre **Sommersprossen** u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckrey's **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt werden (M 275/100) Chem. Labor, Dr. Druckrey, Quedlinburg 11

Die Juden in Deutschland
Ausg. vom Institut z. Studium der Judenfrage. Leinen 6,50 M.
Hitler, Mein Kampf Ungedruckte Volksausgabe 7,20 M.
Goethe's, Angriff, Reden u. Aufsätze v. d. Kampfbreit 4,50 M.
Alle 3 Werke zus. 18,20 M.
zu Monatsraten von nur **2.- M.**
Werber überall gesucht
Pestalozzibuchhandlg. Linke & Co. Abt. 250, Halle (S), Königstraße 84

Kaufen Sie Ihre Ferkel
bestens geeignet zur Zucht u. Mast nur vom gewissenhaften Fachmann. Bei Fachtrieb Westf., Hann., Oldemb. genießt mein altjähriges Unternehmen besten Ruf. Täglich Dankschreiben und Nachbestellungen. Meine Preisliste bietet Ihnen das Beste u. Billigste. Bitte fordern Sie diese, es ist Ihr Vorteil.
Ferkelversand **Josef Beckhoff, Nordwalde 133, Bez. Münster 1/W**

Ablatz-Ferkel
der berühmten Schweden weiß, hann. Rassen habe langst jeden Vorteil abzugeben.
Offertiere heute treibend:
15-20 Bsd. 14-16 RM. 20-25 Bsd. 16-18 RM.
25-30 " 18-21 " 30-40 " 21-24 "
je Stück ab Station. Tiere sind kurzhaarig, glattbäutig, breitbäutig, langgestreckt, teils weiß und teils rot, eignen sich bestens zur Zucht und Mast. Käufer von 50-100 Bsd. 50-55 Bsd. Prima ausgelesene zur Zucht geeignete Jungläufer garantiert halbrichtig, 120 bis 140 RM. Garantie für prima Tiere, teils freier, sowie gel. Ankauft nach 3 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefallen nehme zurück, daher kein Risiko. Ränge bis 8 Stück 2.- RM. Versand per Nachn. Verpackung der Jahreszeit entsprechend.
Josef Stöppler, Ferkelversand, Nordwalde 12, Bez. Münster

RUDOLPH HERTZOG
Das Deutsche Fachgeschäft für Textilwaren seit Gründung 1839
Breite Str. 12-19 **BERLIN C. 2** Gertrauden Str. 1-7

FRÜHJAHRSTOFFE
in großer Auswahl zu billigen Preisen

Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen (Monatsraten)
Musterbestellungen bitte zu richten an: Rudolph Hertzog, Probenversand 234, Berlin C. 2, Breite Str.

!! Wir sind stolz !!

Auf die sichere und bewirksame Wirkung unserer Emulsion **H. D. K. 3301**, ihr Wert entspricht ihrer Anpreisung. Ehrliche und impulsive Anerkennungen beweisen es. Mißtrauisch die erste Bestellung oft enttäuschter Kunden — dankbar und anerkennend die Nachbestellung. Biologisch aufgebaut, erzielt M.D.K. 3301 bei **Haarausfall, Schuppen, Kopfschmerzen, Haarbohrerkrankungen und Kahlheit** die schönsten Erfolge. M.D.K. 3301 macht den Wurzelboden gesund und damit auch das Haar! Hervorragend zur Pflege und Erhaltung gesunden Haarwuchses. Wir beraten Sie während der Kur gewissenhaft. Bei Fehlerfolg garantiert Geld zurück.
Kl. Flasche Mk. 3,20, Doppelfl. 5,75 Nachnahme-Spesen. Voreinsendung - franko. Postscheckkto.: Berlin 102908

Kade-Kosmetik Berlin W 30-S

Eine ganz großartige Pistole,

deren Mechanismus vollkommen störungsfrei arbeitet, die also höchst zuverlässig ist, ist die 8-schüssige, bei der Polizei, bei Zoll- und Bankbeamten so beliebte **Walther-Selbstladepistole.**

Sie ist weltbekannt wegen ihrer Zuverlässigkeit und hohen Schußleistung, ferner wegen ihrer bedeutsamen Konstruktionsverbesserung, die es ermöglicht, die Pistole ungespannt und ungesichert in der Tasche zu tragen. Die „Walther“ ist beste Präzisionsarbeit, aus gutem Material und deshalb unverwundlich. Ihre Handhabung ist einfach und Visierung, Treffsicherheit und Aufhaltezeit werden allgemein gelobt. Daß sie flach, handlich, leicht und mit drei Handgriffen zu zerlegen ist, das macht sie besonders beliebt. Zu beziehen durch **Waffenhändler. Prospekt Nr. 51 kostenlos von Carl Walther, Waffenfabrik, Zella-Mehlis/Thür.**

Das Zeichen der **WALTHER** Präzisionswaffe

Kauft nur bei Deutschen!

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen??
Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird.
E. & P. Stricker - Fahrradfabrik - Brackwede - Bielefeld 99

Schlechtes Wetter, gute Stimmung!

Da heißt der Rat: **De f a h a l** Einen Schirm und einen Regenschirm anzuhaben, dann macht der Regen gar nichts aus.

DE FA HAL

„Franken“ Lebensversicherung u. „Sterbekassenverein a. G.“
ältester Nürnberger 500 M. 1.-l. etibekasse - F.Bro: Frauentorgraben 71
Vermögen 4,2 Millionen Goldmark bei 44000 Mitgliedern

Vorteile:
1. Keine ärztliche Untersuchung
2. Niedrige Beiträge und Abk.: derselben
3. Keine Wartezeit
4. Bei Unfall doppelte Auszahlung der Versicherungssumme
5. Rasche und prompte Auszahlung des Sterbegeldes

Sterbe u. Lebensversicherung bis zu 5000 RM
Gegründet 1883
Telephon 21762

Qualitäts-Wäsche
in großer Auswahl nur im **Haus der Wäsche B. Seufert, Nürnberg-1 Kaiserstraße 28** gegenüber „Nordsee“
Bedarfsdeckungscheine / Ehestandsdarlehen

Schon vielen Frauen hat Creme Leodor gegen rote Hände geholfen

GEBRÜDER KOJ
Fleischwaren-, Wurst- und Konserven-Fabrik **BEUTHEN O/S**

Lieferanten von Arbeitsdienstlagern, Küchenverwaltungen, von Heeresstandorten etc. - Angebote insbesondere auch über Fleisch- und Wurstkonserven aller Art auf Anfrage.

Das schöne deutsche Geschäft für Geschenke, die Freude bereiten

Eppens & Co.
ALTE ULRICHSTR. N° 1
MAGDEBURG

Allgemeine Volkssternbekasse Nürnberg v. V. a. G.
Nürnberg-W., Spittlerortgraben 21

Sterbeversicherung Lebensversicherung Ehepaarversicherung

Doppelte Summe bei Unfalltod
Keine ärztliche Untersuchung - - Keine Wartezeit

Hameln
Alle **Schuhwaren** finden Sie in besten Qualität zu niedrigsten Preisen bei **SCHUH MÜLLER**
Hameln, Oster-Ecke-Bäckerei

Große Möbel-Auswahl

Speisezimmer modern, Eiche m. Aufh.-Büf., 200 cm, Anrichte, Ausziehtisch, 4 Stühle **398.-**

Schlafzimmer Eiche, Schrant 180 cm, 2 Bettstellen m. Patent-Matratze, 2 Nachttische, Freistuhlmöbel, 2 Stühle **348.-**

Herrenzimmer Eiche, schwere Ausführung, Bibl., 200 cm, komplett **398.-**

Küche 6-teilig, in all. Farben, Büfett 94 cm **69.-**

Renaissance-, Chippendale- und moderne Zimmer
Große Sonderabteilung gebrauchter Einrichtungen und Möbel aller Art besonders billig

Großauswahl Teppiche, Gardinen, Läufer, Kronen
Neue Waren: Ehestandsdarlehen

Möbel-Stargardt
Berlin C Prenzlauer Straße Sechs am Prenzlauer Tor Autolieferung

Das billige Eigenheim

Schon für **RM 33** monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich aufklärende Druckschrift H57

Bauparkasse Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln, Niehlertstr. 31a
Bisher stellen wir rd. 3000 Eigenheime über 29 Millionen RM. bereit

Deus Bahnhofs-Hotel
Oldenburg i/O. Fernruf 3259

Erstes Haus am Platze
70 Betten. Sämtliche Zimmer mit fließendem Warm- und Kaltwasser. Garagen am Hause.
Judenfreies Haus

Magdeburg
Hotel Weißer Bär Magdeburg
Fließendes Wasser warm und kalt

Gut essen?
dann ins **Schultheiß** am Bärplatz / Magdeburg

Fliesenarbeiten
FLIESEN RABE
MAGDEBURG
KÖLNERSTR. 8 TEL. 30230-30231

Deutsche Geschäfte in Chemnitz

HERMANN KRAUSS
das große christl. Fachgeschäft für **Herren- und Knaben Kleidung** (Gronen, Ecke Langestr.)

Steigermald & Käiler
Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten.

Markt
Ecke Marktgäßchen

Stargardt
Fürth der Stadt der Spiegel

FLUR-GARDEROBEN
acht Eiche od. Schellack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.- oder gegen Kasse. Herrliche Modelle von RM 25.- bis RM 95.- franko.
Verlangen Sie gleich farbige illust. Katalog gratis.
Jos. Koch, Fürth L.B. 46

Gummi-Schuhe
unverw. (r 36-45) nur **RM. 2,90**
Garant. Umtausch oder Geld zurück
Illustr. Kat. liberal! Gummiwaren gratis
Gummi Medico Nürnberg A 27

Alle 24 Teile 3.-

Meysers kleines Konversationslexikon
in den geistl. u. wirtsch. Abt. d. 2. Aufl. 31 Bände, 16cm Bld., Format 24x18 cm, 72000 Stichwörter mit 4270 Abb. und 2525 S. - Alle 30de. in 9. Aufl. ersch. in. Großherstg. nur 30 RM. (statt 60 RM. für die vorh. Aufl.) Wir liefern alle 30de. selb. ohne Anzahl. u. ohne Nachn. mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen innerhalb 8 Tagen und gegen 10 Monatsraten à 3 RM. ab nächst. Monatserstb. p. punktl. Einhaltg. Eigentumsrecht vorbehalten. Jllustr. Prosp. kostenlos.

Fackelverlag Stuttgart-N1

Honig
nar. naturreim, diebegehrte Qualität, Po. 10, Spid. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Ältere Jahrgänge des „Stürmer“
Jahrgang 1-10, evtl. auch einzelne Nummern, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1000 an die Geschäftsstelle.

Völlig kostenlos
und ohne Kaufverpflichtung erhalten Sie sofort unsere **612 Stoffmuster u. Woll-Proben**

ferner 1 Jahr lang die **Neuesten Quellen-Nachrichten** portofrei ins Haus gesandt. Schreiben Sie aber heute noch, damit wir Ihnen unsere letzte illustrierte Preisliste mit den vielen unglaublich billigen Angeboten beifügen können.

Deutschlands größtes Woll-Versandhaus

Quelle Fürth i. Bay 231

14 Tage Sprachunterricht
Nach der bewährten Methode **Zouffaint-Langenscheidt** vollständig kostenlos!

Kein Auswendiglernen von Regeln, keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung erforderlich. - Volksschulbildung genügt. Für jeden geeignet. - Hunderttausende aller Berufsstufen haben bereits mit bestem Erfolg danach studiert und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es. Versuchen Sie es nur. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann das Lehrmaterial kostenlos und portofrei zu. Es braucht nicht zurückgeschickt werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf, zum Abonnement oder dergleichen ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H. Berlin-Schöneberg

Name:
Beruf:
Ort u. Str.:

imi reinigt schnell und gründlich!

